

Entscheidung und Unberührbarkeit sich unmittelbar aufdrängt. Paul Kunschak hat sich nicht damit begnügt, seinem Opfer nachzusehen, um es aus der Entfernung von drei Schritten mit dem sicher treffenden Browning zu treffen. Er wollte noch sicherer gehen und hat das Browninggeschloß kunstreich in ein Dumdumgeschloß verwandelt, indem er eine Kreuzspalte an der Spitze des Stahlmantels einschritt. Während das normale Geschloß mit dem harten Mantel einen glatten Schußkanal erzeugt, zerlegt das deformierte Projektil durch das Ausblättern und Ausbiegen der geschichteten harten Mantelbleche die getroffene Masse kegelförmig, so daß man geradezu von einer Sprengwirkung sprechen kann. Ein Dumdumgeschloß zielt auch bei Wehrschüssen durch die Verheerungen, die es anrichtet, in der Regel tödlich. Und auf diese absolut tödliche Wirkung des Geschosses, wo immer es treffe, hatte Paul Kunschak im Laufe langer munitionstechnischer Studien und Versuche als dergelernter Metallarbeiter, der er war, hingearbeitet. Die Wohnungsbuchführung ergab die Beweise, daß Kunschak — seitdem er, und zwar schon im Dezember 1911, das Dumdumgeschloß fabriziert hatte — noch mancherlei andere Experimente machte, um die Wirkung des Schusses fürschbarer zu gestalten. So bereitete sich Paul Kunschak länger dem ein Jahr auf die Ermordung eines Menschen vor, mit dem er kaum je in persönliche Berührung kam, der jedenfalls niemals mit Wort oder Tat in sein Geschäft eingegriffen hatte. In der Tat ein christlicher Märtyrer! Das Geschloß tat auch die sorgfältig vorbereitete Wirkung; die Schädeldede an dem Kopfe Schummeiers ist förmlich zerföhrt, das Hirn von der Sprengwirkung des Geschosses wahrscheinlich zerstört.

Leopold Kunschak, der Bruder des Märtyrers, hat befallig noch auf die Nachricht von der Ermordung Schummeiers hin von den Verfolgungen gesprochen, die sein Bruder erlitten habe. Die Herkühle und christlichsoziale Presse bearbeitet den Fall in diesem Sinne. Es war deshalb notwendig, die Kaufbahn, die Paul Kunschak als Arbeiter durchlaufen, genau zu durchforschen. Und nun in Kürze das Ergebnis der Durchforschung: Es war ein Verstum von uns, wenn wir gestern meldeten, Paul Kunschak habe sich nach seiner Entfernung aus den Schudert-Werken zu Krupp nach Verbodort begeben. Dort war ein dritter Bruder Kunschaks, namens Franz, als Werkmeister tätig. Für Paul Kunschak aber bietet sich ein ganz anderes Bild. Man hat durchsucht den Eindruck eines unbeständigen, um nicht zu sagen arbeitslosen Individuums; jedenfalls aber hängen die großen Arbeitsstunden, die seine Kaufbahn in den letzten 26 Jahren aufweist, mit politischen Ursachen durchaus nicht zusammen. Schon im Jahre 1892 auf 1893 war er ein volles Jahr ohne Arbeit. Dann zog er nach Deutschland und Amerika und kam 1903 nach Wien zurück. Die dritte Arbeitsstelle, die er hierauf einnahm, waren die Siemens-Schudert-Werke, wo er einen Konflikt mit der Organisation hatte, von dem wir gestern berichteten. Nun geschah es allerdings, daß in der nächsten Arbeitsstelle, bei Größ u. Stiff in Döbling, die Arbeiter seine Entfernung forderten, und dies zwar unter dem unmittelbaren Eindruck des Prozesses vom 20. November 1905, des ersten und vorbildlichen Erpressungsprozesses zum Zwecke der Unterbrechung der Organisation. Kunschak fand aber bald darauf wieder Arbeit, und zwar nacheinander bis zum Jahre 1911 in fünf oder sechs Werkstätten. Niemand von den Arbeitern in den Werkstätten selbst oder gar von der Organisation etwas in den Weg gelegt.

Dafür gibt es untrügliche Zeugen, nämlich die Unternehmer und Betriebsleiter der betreffenden Werkstätten und Fabriken. Auch der Fall seiner Beteiligung an der Automobilfabrik Größ u. Stiff bekommt durch die Aussage des Unternehmers, Kommerzialrats Größ, eine ganz neue Beleuchtung. Der Herr Landtagsabgeordnete Leopold Kunschak hatte behauptet, die Organisation habe der Fabrik einen Brief geschrieben und sie mit Demolierung bedroht, falls Paul Kunschak nicht entlassen würde. Herr Größ hingegen behauptet, daß von der Organisation überhaupt kein Brief eingetroffen ist, daß die Forderung, Kunschak zu entlassen, zwar mit ausdrücklichem Hinweis auf den laufenden behandelten Prozeß von den Arbeitern des Betriebes selbst gestellt wurde, daß aber selbstverständlich auch bei dieser Unterbrechung von einer Demolierung keine Rede war. Nach diesem Falle aber, wo die Arbeiter eben in frischer Erinnerung dar-

über, daß zwei Vertrauensmänner Kunschaks wegen in den Werken gehen mußten, handelten, ist Paul Kunschak nichts von den sozialdemokratischen Arbeitern widerfahren. Er betätigte sich nicht nur als Parteimann. So erklärte die Betriebskassette der Firma Roth, wo Paul Kunschak vom 12. November 1907 bis 2. August 1910 tätig war: Kunt Kunschak ist Paul Kunschak aus dem Betriebe freiwillig ausgetreten. Vorher hat sich allerdings etwas abgespielt. Paul Kunschak ist häufig in der Früh nicht zur Arbeit angetreten, weil er, wie er erklärte, immer zu Versammlungen und zur Agitation hinausgehen mußte. Er hat seine eigenen Gehaltsgehälter, christlichsoziale Arbeiter, wiederholt beim Betriebsdirektor beantragt. Der frühere Betriebsdirektor hat selber ein christlichsozialer und hat ihm aufgenommen, weil er christlichsozial war. Als aber die Nachlässigkeiten bei der Arbeit immer häufiger wurden, hat ihm der Betriebsdirektor, sein eigener Parteigenosse, deshalb eine Vorstellung gemacht. Kunschak hat dann bald ein Arbeitsbuch verlangt, mit der Begründung, daß er im Städtischen Gaswerk eine Anstellung erhalte. So wörtlich die Aussage der Betriebskassette. Und der Meister Kunschaks im Roth'schen Werkwerk sagte gar, der Mann habe ihm den Einbruck gemacht, als habe er auf Kosten anderer Dumdumfüße leben wollen. Er habe sich auf den Lobsoffizieren hinausgeschleppt, aber nicht „einen Löffel zur Arbeit“ gehabt. Und ausdrücklich erklärt auch der Meister, „er hätte keinen Grund weggehen, denn die Arbeiter haben ihm nichts getan“. Weiterhin erklärt der Fabrikant und Reichsratsabgeordnete Alexander Friedmann, bei dem Kunschak vom 5. Oktober 1910 bis zum 13. Januar 1911 beschäftigt war:

„Wir ist ganz unbekannt, daß die Arbeiter an uns jemals das Verlangen hätten, Kunschak zu entlassen. Wenn das der Fall gewesen wäre, müßte ich unter allen Umständen davon wissen. Als er das zweimal bei uns beschäftigt war, wurde er wegen Arbeitsmangel entlassen.“

Dieses Zeugnis ist deshalb hervorzuheben, weil der Abgeordnete Friedmann geradezu der Führer und geistige Inspizitor des Wiener Smarfmacherbundes ist. Endlich erklärt der Betriebsleiter Herr Robert Klein, der an der Spitze der Kraftfahrzeuggesellschaft steht, bei der Kunschak zuletzt beschäftigt war: „Von den Arbeitern ist ihm keine nahe getreten, sonst hätte er ja auch nicht ein halbes Jahr hier sein können.“ Tatsächlich trat er dann dort aus völlig aus freien Stücken. Und das entspricht genau der Aussage, die Paul Kunschak selbst gegenüber dem Regierungsrat Sturdtart im Verhöre gemacht hat. Paul Kunschak gestand: „Seit 1911 habe ich keine Arbeit mehr gehabt. Ich habe auch seit dieser Zeit nach keiner Arbeit mehr gesucht.“

Das ist das wahre Bild vom Leben und Treiben des christlichen Md. Jers, des Mannes, der nach der Behauptung der Sozialisten durch sozialdemokratische Verfolgungen und Nachstellungen in das Verbrechen gehest worden ist.

Kristliches Christentum!

Das Zentrumblatt Germania schreibt: „Die scharfste Tat ist selbstverständlich auch scharfste zu verurteilen; faher aber ihre Erklärung, wenn man über daß der Täter von den roten Terroristen herab verurteilt wurde, daß er keine Arbeit mehr erhalten konnte. Dabei war Schummeier einer der wäheren roten Agitatoren und eine der widerwärtigsten Erscheinungen im Parlament.“

Zur Verleumdung der Herkühlen Wahrheitsliebe wollen wir die Kluggebung des Pariterates der Christlichsozialen herbeiziehen:

„Das öffentliche Leben Wiens hat durch den Tod des Gemeinderates Franz Schummeier einen außerordentlich schweren Verlust erlitten. Am schwersten trifft uns alle der tieftragende Umstand, daß Franz Schummeier mitten aus seinem Lebensalter durch eine unglückliche Tat herabgerissen wurde. Die christlichsoziale Partei gibt ihrer Trauer über den Tod des Abgeordneten und Gemeinderates Schummeier, der jederzeit seine ganze Kraft in den Dienst seiner Partei gestellt hat, schmerzlichen Ausdruck. Diese aufrichtige Teilnahme, welche alle Gegenstände von Parteien und Anschauungen zum Schmelzen bringt, gilt insbesondere der verwaisenen, schmerzvertrauten Familie, nicht minder aber den schuldlosen Angehörigen dessen, der diese wahnsinnige Tat beging.“

Selbst die Christlichsoziale Reichspost, seit der Verunglimpfung Silberers als Reichsänderblatt gebrandmarkt, beurteilt die Tat und spricht dem Opfer ihr Mitleid aus. „Dasselbst kann die Verklumpung des deutschen Zentrumsblattes wohl nicht mehr gekennzeichnet werden.“

Deutsches Reich.

Der Wehrverein und das weitgewordene amtliche Gewissen.
Der bekannte Oberkommandierende des Wehrvereins, Generalmajor Reim, wehrt im Tag die Wehrwertend-ab, die von konservativer Seite über die Agitationsformen der Rüstungstreiter und insbesondere über das Hineinziehen des Offizierskorps erhoben worden sind. Das Interessanteste an diesem Verteidigungsartikel ist nun, daß Reim den weitreichenden Einfluß der Wehrvereiner ausdrücklich bestätigte und mit recht offen zur Schau getragener Genehmigung von der Stabilisation der amtlichen Stellen erzählt. „Nunwohl wir haben das amtliche Gewissen scharf gemacht — das ist der Rehrreim.“

Wenn Jahre hindurch amtlich nichts Ernsthaftes geschieht, um die allgemeine Wehrpflicht wieder herzustellen und ferner denktliche Lücken unserer Rüstung zu schließen, so liegen eben amtliche Verhältnisse vor, die durch alles Gebrede von Vertrauen und Verantwortlichkeit nicht aus der Welt zu schaffen sind. ... Ich fahre mir deshalb in solchen Tagen ein größeres Verdienst denken, als das etwas weit gewordene amtliche Gewissen zu schaffen.“

Die Bemerkungen sind von Erfolg gekrönt gewesen, und es liegt viel Stolz und eine Portion Verachtung darin, wenn der Generalmajor schreibt:

„Es ist mir vollkommen gleichgültig, wie jene Wendung der Wunde der betreffenden Herren entstanden ist. Für mich und wohl auch für die Wehrvereiner bleibt die Hauptsache, daß man jetzt für diejenigen Forderungen des Wehrvereins eintritt, die man noch vor wenigen Wochen als überflüssig, als schädlich und vertrauensschädlich betrachtete. Ich habe mir deshalb in solchen Tagen ein größeres Verdienst denken, als das etwas weit gewordene amtliche Gewissen zu schaffen.“

In dem Augenblick, wo er seinen Auslass niederbeschrieb,

sah Reim nur noch eine Schwierigkeit. Es seien, so meint er, Bestrebungen im Gange, die Erledigung der Vorlage noch weiter hinauszuschieben oder den Entwurf zu verwässern. Aber inzwischen hat ja Wehmann bei den Landwirten erklärt, daß das Gesetz um Oheim herum den Reichstag beschleunigt werde. Der Wehrverein hat also gesiegt. Die Möglichkeit, daß sich für die Reim'schen Projekte im Reichstag eine Wehrkraft nicht finden werde, scheinen die Wehr nicht ernsthaft in Betracht zu ziehen. Sollte sich aber wider Erwarten das Zentrum doch sperren, so darf man ihrer Meinung nach vor dem äusersten nicht zurückweichen. Herr Reim stellt Herrn v. Wehmann seine wertvollen Dienste für diesen Fall genau widmet hat. In Billigkeit aber wird der Diener der Wehr sein, denn die Regierung steht zwar über den Parteien, aber nicht über dem Wehrverein.

Edt preussische Verwaltung.

Der Justizrat wurde heute zu Ende beraten. In der Hauptphase drehte sich die Verhandlung um den vom Staatssekretär geforderten schlichten Reichsanwalt und der Staatssekretär selbst sowie einige Redner aus dem Hause hielten die Sozialdemokratie noch in letzter Stunde von der Notwendigkeit dieser neuen Einrichtung zu überreden. Zu Beginn der Sitzung machte der Fortschrittler Haas einige nette Bemerkungen über die Wehrkraft der Richter und die allzu formalistische Vedsprechung. Er verlangte auch in diesem Zusammenhang, daß bei der Ausbildung der Juristen nationalökonomische Kenntnisse und Kenntnis der gewerblichen Praxis eine größere Rolle spielen. Seine Bemerkungen über die Klassenjustiz waren dagegen ebenso wenig originell und ebenso wenig überzeugend wie die Einwände, die schon an den vorhergehenden Tagen von den anderen bürgerlichen Parteien vorgebracht worden waren. Die Bemerkungen des Nationalliberalen Dr. Jund und des Herrn Dr. Arendt bezogen sich in der Hauptphase auf den neuen Reichsanwalt, ohne daß im übrigen ihren Vermittlungen ein praktischer Erfolg erwachsen wäre. Die Stelle wurde mit 148 gegen 116 Stimmen gestrichen. Als letzter Redner zum Justizrat hatte der Zentrumabgeordnete Birkenmayer gegen den eilfässlichen Juristiker Dr. Saegy wenig polemisiert wegen dessen Geringschätzung der badiischen Landeshauptigkeit.

Herr Kräfte, der Staatssekretär des Reichspostamts, konnte dann seinen Platz auf der Anklagebank der Regierung einnehmen. Der Beginn der Verhandlung seines Glats wird ihn jedenfalls wenig gekreuzt haben. Er mußte sich die einständliche Rede des Genossen Ebert anhören, der an der edt preussischen Verwaltungspraxis des gegenwärtigen Staatssekretärs und seiner Bedörden eine ebenso unbarmherzige wie unbedingt gerechte Kritik übte. Wenn Herr Kräfte nicht in allen Fällen schon die reichlichsten Beweise seines unüberwindlichen bürokratischen Eigenstums gegeben hätte, so müßte man tatsächlich annehmen, daß er doch etwas Stugig werden müßte, sowohl über die innere Veredlung seines Systems wie über den Erfolg, den er doch jedenfalls erwarrete.

Genosse Ebert wandte sich vor allem gegen die ganz verkehrte Grundausfassung, die die Post lediglich zu einer Erwerbsanstalt machen möchte, und deshalb ohne Rücksicht auf die Erfordernisse einer vernünftigen Sozialpolitik auf Kosten des Personals nur ewig sparen will. Die heftigste und wirksamste Kritik richtete unter Redner gegen das geradezu unerhörte Verhalten der Postverwaltung gegen ihr eigenes Personal. Er konnte darauf hinweisen, daß der Reichstag selbst eine Beförderung der Postbeamten in verschiedenen Resolutionen fast jedesmal einmütig beschlossen hatte, und daß trotz der hierdurch wohl genügend bekundeten Reichsdeihenheit der Forderungen die Verwaltung alle Beschlässe ignoriert hat. Die berechtigten Forderungen waren, konnte Ebert an dem jammervollen Beförderungsverhältnissen und an der mäßigen Befoldung der Unterbeamten, vor allem der Postboten, überzeugend nachweisen. Die Regierung begnügt sich aber nicht damit, die berechtigten Wünsche des Personals abzulehnen, sie behandelt ihre Beamten aus, wie der sozialdemokratische Redner an einzelnen Beispielen nachwies, so von oben herunter, daß allerdings die größte Erbitterung entstehen muß.

Herr Gegenstand von der Reichspartei und der Postlinger Wünder lagten dann noch irgend etwas, und zum Schluß überumpelte der blondgelockte Dr. Werner-Wiesing das Haus mit der revolutionären Forderung einer Uniform für die Postmechaniker.

Koloniale Umgangsarten.

Zum Schuge der Interessen der Eingeborenen ist in Südwestafrika ein besonderer Kommissar ange stellt. Dieser Beamte nimmt offenbar seine Pflichten sehr ernst, denn die Lüderitzbuchtger Zeitung greift ihn in ihrer Nummer 3 vom 17. Januar 1913 heftig an. Den Anlaß dazu bietet eine Verhandlung gegen einen Aufseher vor dem Bezirksgericht in Lüderitzbucht. Das genannte Blatt berichtet:

„Ein Ovambo hatte sich beim Ovambokommissar beklagt, daß er von dem Angeklagten mit dem Kopfe gegen ein Wasserfaß gestoßen worden sei, so daß er sich dabei die Junge durchbiß. Ein anderer Ovambo, an dessen Schulter der Ovambokommissar eine Hautabschürfung entdeckte, erklärte dem Kommissar auf Befragen, er hätte die Wunde dadurch erhalten, daß ihn der Angeklagte gestoßen habe, während er ein schweres Sted auf der Schulter trug. Was es firs der Fall ist, wurden von den Eingeborenen auch diese Klagen nur dem Ovambokommissar gegenüber — und auch diesem gegenüber nur auf toleberholtes, bringliches Befragen — erhoben, nicht aber dem die Arbeitsstelle täglich inspizierenden Betriebsleiter gegenüber und ebensowenig vor den Polizeibeamten, die zweimal wöchentlich sich von dem ordnungsmäßigen Verhalten der Wehgen wie der Eingeborenen überzeugen.“

Dem Beamten wird also zunächst ein Vorwurf daraus gemacht, daß er Eingeborene nach der Entziehung von Bunden befragt, die er bei ihnen entbedt. Der Angeklagte gab vor Gericht zu:

„Daß er mit Steinen nach den Eingeborenen geschossen hätte, wie behauptet worden war, sei wohl wahr, doch habe er sich nur darum gehandelt, die Aufmerksamkeit des betreffenden Eingeborenen zu wecken, da es bei dem herrschenden Sturm ihm unmöglich sei, vom Sortierertisch aus, den er nicht unbeeaufsichtigt lassen kann, sich durch Rufen bemerkbar zu machen.“

Der Angeklagte bestritt auch, daß er den Eingeborenen

Am diesen Ubergang von Faustregeln zum wissenschaftlichen Betrieb technisch vorzubereiten, wurden in einzelnen Fällen Jahresrechnung kostspielige Versuche angestellt. So wurden zum Beispiel zur Ermittlung der vorzüglichsten Schnittgeschwindigkeit für Stahl 26 Jahre hindurch in einem Betrieb 10 000 Versuche protokolliert, über 400 000 Kilogramm Stahl und Eisen zu Epänen zerschnitten und 900 000 Dollar für die Erprobung von Versuchswerkzeugen ausgegeben.

mit dem W...
borene mit f...
geborene hat...
er erklärte, e...
geben daron...
dem betreffe...
Vorängers...
Arbeit angu...
lungen löm...
Das G...
um sich dem...
die Überh...
schle Hirng...
Quandobom...
wegen sogen...
inwar wird...
ih aufzuge...
scher gewor...
von dem S...
unmöglich m...
merksamkeit...
neutral beha...
läßt man S...
sichtigen ni...
Ra...
Der ne...
wurde am...
Dabei verp...
pligen und...
Es...
vermege...
Fern ein...
Wihel...
Ihre...
Sie... aus...
weiden ich...
Ihre Rinde...
Das, war...
gegen di...
Nach i...
vom Gott ge...
eingeleite...
Die Klüchte...
land weiter...
beraus, daß...
überhaupt ni...
Die Ne...
sich in ihrer...
wie offiziell...
wirtschaftliche...
kennt es den...
gut geht, son...
Landflucht de...
zu diesem Bi...
Landarbeit...
haben Land...
ein Freiher...
Jungerjargon...
Angeklagte...
der Mann lo...
Seit 30...
Vedem Junge...
er zu einem...
Ist das m...
Ihren Lehrer...
Schlichtheit...
gebrannt und...
daß es Gottes...
redimen. Der...
von Beobacht...
arbeit wird...
Ist eine to...
arbeiten ist...
wir die Leute...
behalten, als...
ein Unglück...
ungehindert...
berühmten...
schöne Wort...
die Armenm...
sorgen hat...
auch m...
Solange man...
Klagen einla...
bedürfen, da...
Arbeit haben...
Darlchen und...
Redner...
einem Gehe...
zwingt, wenn...
der den Rad...
erbringen, au...
Genehmigung...
Es ist...
schafft vorbe...
Aine...
der Größler...
überreichlich...
Jettungen...
überreichlich...
aus hat bei...
Staats in...
gegeben, daß...
ein Jahr von...
Zeitan gem...
Gegen. Die...
Beratung ab...
haben einen...
fährme habe...
Schuge der...
Schiff...
über die...
zu Beginn...
Regierung...
Zage, durch

mit dem Wasserfaß gestochen habe, vielmehr hätte der Eingeborene mit seinem Kopf das Wasserfaß gestochen! Einige Eingeborene haben den Angeklagten offenbar schwer belästigt, denn er erklärte, er sei bei Antritt seiner Tätigkeit von seinen Arbeitgebern darauf aufmerksam gemacht worden, daß die Leute auf dem betreffenden Betriebe infolge der Ungelegenheit seines Vorgängers sehr verbummelt wären und daß er sie scharf zur Arbeit anzuhalten hätte: das habe er getan, von Mißhandlungen könne aber nicht die Rede sein.

Das Gericht sprach den Rohling, der die Eingeborenen, um sich bemerkbar zu machen, mit Steinen bewarf, frei, und die überprüfende Zeitung findet es hoch bedauerlich, daß solche Stimmgespieler der Dvambos immer wieder bei dem Staatskommissar Gehör finden und ihn zum Einschreiten wegen sogenannter Mißhandlungen veranlassen. Dem Kommissar wird dann geraten, den Kampf gegen Windmühlen endlich aufzugeben. Klein Wannen die Steine, mit denen der Aufseher geworfen hat, nicht gewesen sein, denn sonst wären sie von dem Sturme, der angeblich eine andere Verständigung unmöglich machte, weggeschwemmt worden und hätten dann die Aufmerksamkeit der Dvambos nicht erregt. Wenn sich aber die so ernst behandelten Eingeborenen ihrer Haut wehren, dann läßt man Soldaten anmarschieren und die angeblich Widerwilligen niederknallen.

Kaiser und Erzbischof gegen den Umsturz.

Der neugewählte Erzbischof von Köln Dr. Felix v. Hartmann wurde am letzten Donnerstag von Wilhelm II. vereidigt. Dabei ver sprach der Erzbischof die monarchische Gesinnung zu pflegen und sich nicht für den Umsturz zu interessieren.

Es erhebt sich das um so notwendiger, je fähiger und verwegener die Mächte des Umsturzes sind und der Verneinung an Ehren und Militär rücheln.

Wilhelm II. sagte in seiner Antwort:

Ihre bisherige Amtsführung gibt mir die Gewissheit, daß Sie... auch in Ihrer neuen Würde Ihre Geistlichen und Gemeinden lehren und anhalten werden, mit der Unmöglichkeit an Ihre Kirche zu verbinden treue Ergebenheit gegen mich und mein Haus, warme Liebe zum deutschen Vaterlande und gehorsam gegen die von Gott bezordnete Obrigkeit.

Nach der Lehre der Kirche ist aber jede Obrigkeit die von Gott gewollt, auch die von den Mächten des Umsturzes eingeleitet, wie z. B. die Obrigkeit der französischen Republik. Die Mächte des Umsturzes werden sich daher auch in Deutschland weiter rühren, am Ende stellt sich dann zum Schluß heraus, daß der liebe Gott die bestehende Ordnung der Dinge überhaupt nicht mehr will.

Die böse Freizügigkeit.

Die Herren vom Deutschen Landwirtschaftsrat beschäftigten sich in ihrer gestrigen Sitzung mit der Landarbeiterfrage, oder wie offiziell dieser Punkt der Tagesordnung hieß, mit der wirtschaftlichen und sozialen Stellung der Landarbeiter. Raschlich kommt es den Herren nicht darauf an, ob es den Landarbeitern gut geht, sondern nur darauf, der ihnen höchst unangenehmen Landarbeit der Arbeiter zu steuern. Von den ersten Rednern zu diesem Punkte der Tagesordnung wurde wieder auf die Landarbeiterorganisationen, besonders auf den freigewerkschaftlichen Landarbeiterverband, hingewiesen. Nach ihm aber kam ein Freiherr v. Thüngen-Thüngen, der in unersätzlichem Junferjargon seinem gepreßten Herzen Luft machte und ein Klagebild über die böse Freizügigkeit aufstimmte. So legte der Mann los:

Seit 80 Jahren werden von den Leuten vom Lande weggeköpft. Adem Jungen, der lesen und schreiben kann, wurde eingebracht, daß er zu etwas Besseren als zum Mistfahnen berufen sei und in die Stadt müsse. Das war bis vor kurzem der Lebenslauf, den sich die Herren Lehrer auf dem Lande angeeignet sein ließen, und auch die Weisheit trifft da mit die Schuld. Das hat und die Leute vorgeschickt und es wird und schwerer sein, wieder der Jugend beizubringen, daß es Gottes Gebot sei, sich im Schwere des Angehigs sein Brot zu verdienen. Der Staat mit seinen Arbeitern ist auch kein gutes Beispiel. Man beobachtet bei den Eisenbahnarbeitern usw., wie lässig da gearbeitet wird, es fehlt der Unteroffizierdisziplin und es findet eine kolossale Zeitvergeudung statt. Bei den kommunalen Arbeiten ist es nicht besser. Aber das schlimmste scheint zu sein, daß wir die Leute vom 16. bis 20. Jahre sich selbst überlassen und es belassen, als ob sie schon erwachsen seien. Diese Freizügigkeit ist ein Unglück. Wenn man denkt, daß solche Jungen in der Welt herumlaufen, so bedeutet das keine Einschränkung der persönlichen Freiheit. Damit kommen wir zur Familie. Man hat das schöne Wort jetzt gefunden, daß ein Mensch mit dem 17. Lebensjahr die Familienunabhängigkeit erlangt. Ein Arbeiter, der seine Kinder großgezogen hat, hat nicht die Möglichkeit, sie festzuhalten, damit sie ihm auch mithelfen. Die väterliche Autorität muß offiziell gestärkt werden. Solange man nicht verhindert, daß dem Vater die halberwachsenen Söhne einfach weglauen, solange wir den Besten nicht wieder beibringen, daß sie nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht zur Arbeit haben, so lange wir den Umzug der Freizügigkeit auf unfreie Mädchen und junge Mädchen ausdehnen, läßt sich nichts machen.

Redner erklärt zum Schluß, er würde keine Bedenken haben, einem Gesetz auszustimmen, das junge Leute von 16 bis 20 Jahren zwingt, wenn sie nicht eine besonders ausgeprägte Neigung haben, oder den Kadetten einer ausreichenden Beschäftigung in der Stadt erbringen, auf dem Lande zu bleiben, solange der Vater nicht die Genehmigung erteilt.

Es ist doch wirklich schade, daß die Zeit der Selbstgenügsamkeit vorbei ist.

Kleine politische Nachrichten. Die russischen Blätter schenken der Bräutigam Werbung, wozu der berüchtigte Epitel Klem jetzt in österreichischen Diensten steht, durchaus Glauben. Die russischen Zeitungen suchen damit auch die jetzt sehr lebhafteste Tätigkeit der österreichischen Geheimpolizei zu erklären. — Das englische Oberhaus hat heute die Bill über die Trennung von Kirche und Staat in Wales abgelehnt. — Ähnlich wird in Paris bekannt gegeben, daß der Oberst der Zeremonialtruppe du Vah de Glam auf ein Jahr von seinen Funktionen entzogen worden ist. — Wie aus Etuan gemeldet wird, herrscht dort große Erregung in der ganzen Gegend. Die Debatte von 14 Stimmen bricht in einer Woche eine Beratung ab und predigen den heiligen Krieg gegen Spanien. Sie haben einen neuen Sultan ausgewählt. Mehrere Eingeborenenhämme haben ein Kloster angegriffen, das bestimmt war, zum Schutze der Ratamonan zu dienen.

Ausland.

Belgien.

Sommertumult.

Brüssel, 13. Februar. Die Kammer der Abgeordneten hat die Beratung über die Heeresreform. Auf Antrag des Kriegsministers wurde zu Beginn der Sitzung die Öffentlichkeit ausgeschlossen, um der Regierung Gelegenheit zu geben, Ausführungen über die internationale Lage, durch die die Vermeidung des Heeres geboten erscheint, zu

machen. Der Kriegsminister konnte aber die vertraulichen Mitteilungen nicht abgeben, da die Sozialisten erklärten, sich zur strikten Geheimhaltung nicht verpflichten zu können. Jeder Abgeordnete mußte das mit seinem Gewissen abwägen. Diese Erklärung gab Anlass zu längeren, teilweise tumultuarischen Auseinandersetzungen, so daß die Sitzung abgebrochen werden mußte. Der Kriegsminister wird nun morgen nach Beginn der Sitzung wiederum den Versuch machen, vor der Kammer seine vertraulichen Erklärungen abzugeben.

Amerika.

Die Kämpfe in Mexiko.

New York, 13. Februar. Die letzten Telegramme aus Mexiko besagen, daß der gestrige Kampf bis abends 9 Uhr andauerte. Diaz scheint einen Anmarsch von Soldaten gewonnen zu haben. In der Stadt wurde heftig geschossen. Während des ganzen Tages arbeitete Madero freiwillig in seinem Kabinett. 400 Amerikaner und andere Fremde haben die Stadt verlassen, da sie ein weiteres Bombardement befürchten. Die Gesamtverluste während der letzten beiden Tage betragen 300 Tote. Die Regierung verfügt über 600 Soldaten in der Stadt Mexiko. Heute wurde mit Unterbrechungen gekämpft. Der revolutionäre General Carranza forderte die Stadt Morelos zur Übergabe auf. Die Telegraphenleitungen nach dem Süden sind zerstückelt. Aus Veracruz werden ebenfalls Nachrichten über die Revolutionäre haben Colonia niedergebrannt. Der Schaden wird auf 1 1/2 Millionen geschätzt.

Mexiko, 13. Februar. Der heilige mehrköpfige Kaupf war in der Hauptstadt ein Artilleriegeschwader. Etwa 7000 Mann Bundesstruppen bombardierten die Stellungen von Diaz, die von 3000 Mann besetzt waren, heftiger als an den vorhergehenden Tagen. Die Schrapnellschüsse durchschlugen die Bibliothekswände des amerikanischen Klubs und fielen auf dem Gelände der amerikanischen Botschaft nieder. Trotz des mörderischen Feuers blieben die Stellungen der Aufständischen ungeschwächt. Es wurde auf die anrückenden Bundesstruppen aus den Häusern geschossen. Vor der Stadt wurde eine Abteilung Bundesstruppen aufgerufen.

Infolge der eingegangenen Stellung ist es den Truppen von Diaz unmöglich, Verstärkungen zu erlangen. Die Streitkräfte der Aufständischen sind daher auf etwa 2500 Mann vermindert, während die Zahl der Bundesstruppen auf 7000 Mann mit zwei schweren Geschützen gestiegen ist. Die Zapatisten scheinen keinen Versuch gemacht zu haben, den Aufständischen zu Hilfe zu kommen. In Regierungskreisen nimmt man an, daß die Zapatisten auch lieber Madero als den Neffen des früheren Präsidenten unterstützen würden, der sich ihnen so unangenehm widergesetzt hatte. Die Fremden in der Stadt befinden sich mit den Einheimischen zusammengepackt in gefährdeten Häusern.

Veracruz (Veracruz), 13. Februar. Ein aus der Stadt Mexiko hier eingetroffener Reisender berichtete, daß viele Ausländer ohne Mittel in Mexiko festliegen, da die Banken seit Sonnabend geschlossen sind. Viele von diesen Ausländern seien ohne Nahrung und Obdach. Die Eisenbahnbedienten täten alles, was in ihren Kräften stehe, um wenigstens für die Frauen und Kinder Obdach zu schaffen.

Ein Zwischenfall in Acapulco.

Washington, 12. Februar. Den Gegenstand einer gemeinschaftlichen Sitzung des Kriegs- und des Marineministers bildete ein Zwischenfall, der sich in Acapulco ereignet hat. Es wurden dort zwei Offiziere des amerikanischen Kreuzers Denver auf der Straße der Stadt vom Böbel insultiert, wobei sie leichte Verletzungen erlitten. Es gelang ihnen, sich auf ein Fahrzeug zu flüchten, das nach Sejuta segelte. Der Angriff ist nicht anders zu erklären wie durch Holz gegen die Amerikaner.

Der Balkankrieg.

Die finanziellen Schwierigkeiten der Türkei.

Konstantinopel, 13. Februar. In der letzten Sitzung des Ministerrats haben sich der Großwesir und der Finanzminister mit Rücksicht auf die ungünstige finanzielle Lage der Türkei und auf Grund der unmittelbar bevorstehenden Vorkostenkontrollen erhaltenen Ratsschlüsse für die Umbildung neuer Anleihebedingungen ausgesprochen. Sie wurden aber von den übrigen Ministern abgelehnt. Schließlich kam ein Kompromiß zustande, daß der Krieg fortzubehalten habe, gleichzeitig aber heißt Vorkostenprivat die Anleihe neuer Anleihebedingungen fortzusetzen soll.

Konstantinopel, 13. Februar. Die auf der Pforte unter dem Vorhange des Handelsministers versammelten Vertreter des Handels und der Banken haben ihre Meinung dahin ausgesprochen, daß kein Grund dorthin in ein Moratorium einzutreten. Die Banken werden den Kaufleuten nur Zahlungserleichterungen gewähren. Das Gesetz über die militärischen Requisitionen, wodurch der Regierung das Recht eingeräumt wird, Waren zu requirieren, wird nicht angefochten werden.

London, 13. Februar. Die Times melden aus Konstantinopel, daß, falls Adrianopel fallen sollte, man eine Reuerei der Truppen für unausbezahllich halte. Die Lage ist eine sehr trübe. Das Eintreffen von zahlreichen verwundeten und kranken Soldaten hat in der Bevölkerung eine große Depression hervorgebracht. Die Regierung verfügt über keinerlei Mittel mehr. Sie geht bis zur Enteignung der reichen Einwohner.

Erregung in Beirut.

Beirut, 13. Februar. Unter der Bevölkerung herrscht hier große Erregung. Das Kriegsgericht hat mehrere türkische Zeitungen verboten. Weder die Polizei noch die juristischen Beamten haben in den letzten Monaten ihre Schäfte ausbezahlt erhalten. Die Bürger wenden sich sehr entschieden gegen die Erhebung von Kriegsteuer und drohen mit gewaltsamem Widerstand, falls man versuchen sollte, diese Steuern einzutreiben.

Wirkungener Landungsversuch Guder Weis.

Konstantinopel, 13. Februar. Authentischen Nachrichten zufolge sind die Landungsversuche Guder Weis mißlungen. Ungefähr 2000 Mann versuchten zwischen Rodos und Scharf zu landen, stießen jedoch auf eine größere Truppenmacht und mußten sich zurückziehen. Sie sollen jetzt nach Gallipoli dirigiert werden.

Scharmützel und Raub.

Sofia, 13. Februar. Bei Schataidscha haben gestern verunglückte Scharmützel zwischen russischen und bulgarischen Vorposten stattgefunden.

Auf Gallipoli befestigte der Feind die Stellungen bei Bulair, ohne irgend eine Hindernisse zu unternehmen. Bei ihrem Rückzug nach der verunglückten Landung von Scharf haben die Türken etwa 150 eingeschleppte Chinesen niedergemetzelt und verbrannt, meist Frauen und Kinder.

Beschäftigung der Bulgaren durch serbische Truppen.

Belgrad, 13. Februar. Es heißt, daß die Bulgaren an die Serben das Schicksal gerichtet haben, sie mit 24 000 Mann zu beschützen, um die Belagerung von Adrianopel durchzuführen zu können. Die serbische Regierung verspricht, die Truppen sofort abzugeben.

Montenegro und Rußland.

Cetinje, 13. Februar. Wie es heißt, hat König Nikolaus von Montenegro ein Rundschreiben an den Zar geschrieben, in welchem er die Intervention Rußlands dafür erbittet, daß Serbien an Montenegro abgetreten werde, da sonst die Situation des königlichen Hauses eine prekäre werde und die Zukunft der Dynastie Regus in Frage gestellt werde.

Neues aus aller Welt.

Aushebung einer Falschmünzwerkstatt.

Gablonz, 13. Februar. Hier hat die Aufdeckung einer großen internationalen Falschmünzwerkstätte und die Verhaftung einer sechsstelligen Falschmünzergarde großes Aufsehen hervorgerufen. Seit dreizehn Jahren beherbergte die Stadt Gablonz eine im großen Umfang betriebene Falschmünzwerkstätte, und kein Mensch hatte eine Ahnung davon, daß Hunderttausende von falschen Silbermünzen in Gablonz geprägt wurden. Erst als gewisse Leute gar zu oft alte Silber aufkauften und einschmolzen, sah man sich nach ihnen näher um und deckte schließlich die Werkstätte auf. Von den Falschmünzern wurde ausschließlich brasilianisches Geld erzeugt, und zwar ein- und zwei-Markstücke (2,30 bzw. 4,60 M.). Die Falschmünzen waren so gut gelungen, daß man in Brasilien, wohin nach dem Beschlusse der Wende viele Hunderttausende im Laufe der Jahre gingen, erst durch die abgekauften Falschmünzen erfuhr, daß dort falsches Geld im Umlauf sei. Die Falschmünzern wurden in Brasilien die als mit Jement gefüllt deklarieren waren, nach einer Stadt Brasiliens gebracht und von dort durch Falschmünzler in Umlauf gesetzt. Verhaftungsliste waren Curitiba in Brasilien und Baharoff. In den Häusern befand sich tatsächlich oben und unten Jement, in der Mitte aber waren die Falschmünzen. Bei der Verhaftung hat sich trotz langem Widerstande dieser kein Widerstand ergeben. In Gablonz wurden heute sechs Personen, meist anfällige Grubere, verhaftet. Zwei von ihnen waren seitherzeit nach Brasilien ausgewandert, hatten dort Land und Leute gekauft und waren wieder in die Heimat zurückgekehrt. Der eine der selben, der früher in Curitiba als Großkaufmann wohnte, mußte, nach einem Verichte von dort, wegen unläuterer Nachschafften flüchten.

Vorgänge der sächsischen Landeswettervereine.

für den 15. Februar.

Nordostwinde; wolkig; kalt; Schnee.

Wetterlage. Die Veränderungen in der Verteilung des Druckes erfolgen trotz des hohen Barometerstandes außerordentlich rasch und ziehen in der Regel eine völlige Umwandlung des Wetters nach sich. Heute früh schließt sich ein kräftiges Hoch von Nordosten nach der Mitte des Reiches vor; ein Tiefteil hat sich über der Nordsee festgesetzt und kauft einen Nordoststrom herein, der zu Erhebung und reichem Schneefallen führt. Bei geringer Veränderung der Temperatur werden die Schneefälle häufiger und auch ergiebiger.

Sportbericht. Nach dem neuesten Verichte des Vereins zur Förderung Dresdens und des Fremdenverkehrs sind die Sportverhältnisse in Oberweißbach (Ebnethöhe 21-22 Zentimeter, Temperatur 4 Grad unter Null) für Rodel und Ski gut. Der Verichte vom Rittelberge ist infolge Neuschneefälle ausgeblieben.

Letzte lokale Nachrichten.

Ein fallender Postdirektor hat schon in anderen Städten die Postämter unsicher gemacht und wird nächstens auch Dresden heimsuchen. Der Schwindler beobachtet die Schalterräume und nähert sich harmlosen Kaufleuten und Lehrlingen, die Geld einzahlen haben. Findet er einen solchen jungen Mann, so stellt er sich ihm als Postdirektor vor und bietet ihm, für ihn einen größeren Betrag von der Reichsbank oder sonst einer Großbank abzuholen. Er überreicht dem Boten, der gleich 1 M. zum Lohn erhält, einen Briefumschlag, auf dem die Summe, die von der Post abgeholt werden soll, verzeichnet ist. Hat den unerschrockenen Boten nicht Zeit verlieren zu lassen, er bietet sich der Postdirektor unterbreiten, für ihn die Einzahlung zu beverfichtigen; auch die Einzahlung will er ihm ausführen. Sobald der Boten den Postgang angetreten hat, beschwört auch der Postdirektor mit dem Boten. Der Boten sieht etwa am Ende der vier Jahre, ist kulant, aber tollig gebildet und trug einen dunklen Anzug und braunen Schläppan.

Eine unbekanntete Tote. Auf der Lübbener Straße in der Vorstadt Lübbau brach gestern nachmittags gegen 5 Uhr eine etwa 60 Jahre alte, einen Kinderwagen mit alten Kleiderstücken, einigen Tischen und drei leeren Töpfen schleppende unbekanntete Frau plötzlich zusammen. Nach während sie noch dem Friedrichshäuser Krankenhaus übergeführt wurde, verschied sie infolge eines Blausurges. Die Leiche wurde nach dem evangelischen Friedhof an der Bremer Straße gebracht. Die Unbekannte hat dunkelblonde Haare, trug zweiweiße goldene Ohrringe und war unter anderem bekleidet mit schwarzen, grauen, mit brauner eingewickelter Winterjacke, grauen, mit besseren Streifen verblechem Wadenstrumpf, blauegedruckter Kaschmirje, schwarzen mit weißen Quersitzen versehenem wollenem Schal und schwarzen, wollenen Pulswärmern. Sie ist vor ihrem Ableben auf der Bremerstraße, ihren Kinderwagen laudwärts fahrend, gefallen worden. Nachricht über die Persönlichkeit der Unbekannten werden an die königliche Polizeidirektion — Zentralstelle für Vermisste — erbeten.

Letzte Telegramme.

Spiionageprozess.

Leipzig, 14. Februar. Vor dem vereinigten 2. und 3. Strafbenat des Reichsgerichts begann heute der Spiionageprozess gegen den 28 Jahre alten, bereits verurteilten Kontoristen Paul Neumann aus Pirchitz, der des versuchten Verbrechens der Spionage beschuldigt wird. Neumann hat ein von dem Jäger zu Herde Deine, der vom Kriegsgericht abgeurteilt wird, entwundenes Stenogramm der französischen Volkspartei in Berlin angeboten und in diesem Stenogramm, als er einen postlagernden Brief der französischen Volkspartei auf dem Tanglager Postamt abholen wollte. Die Öffentlichkeit wurde ausgeschlossen. Das Urteil ist heute nachmittags zu erwarten.

Heber Internationalisierung Tangers.

London, 14. Februar. Wie der Times aus Paris gemeldet wird, dürfte die britische Regierung unter keinen Umständen einer englisch-französisch-spanischen Regelung der Frage der Internationalisierung von Tanger zustimmen. Nach britischer Auffassung mußte das Heber Einkommen allen Signalmächten der Abgestrahlte vorgelegt werden. Ferner könne die britische Zustimmung zu dem Verträge Frankreichs mit dem Sultan, der das französische Protektorat über Marokko begründet, nicht erteilt werden, bevor die Frage von Tanger zur Zufriedenheit erledigt sei.

Die Wirren in Mexiko.

Mexiko, 14. Februar. Auf der ganzen Linie ist von beiden Seiten gestern nachmittags um 2 Uhr 30 Minuten das Feuer eingestellt worden. Am diese Zeit sollen die Aufständischen im Besitze der St. Logarc-Bahnstation gewesen sein.

Die Vereinigten Staaten und Mexiko.

Washington, 14. Februar. Präsident Taft hat sich entschieden gegen jede Intervention der Vereinigten Staaten in Mexiko erklärt. Er sagt, da er nur noch 19 Tage im Amte sei, möchte er in einem derartigen Schritt nicht einwilligen. Die Demokraten sind ebenfalls gegen ein Eingreifen. Senator Stone ist der einzige, der sich für eine Intervention ausgesprochen hat. Er erklärte, daß die Vereinigten Staaten keinen Krieg dulden könnten, dessen Folgen die demokratische Regierung zu tragen haben wird. Viele Zeitungen legen der amerikanischen Regierung nahe, daß sie die Pflicht habe, das Eigentum ihrer Staatsbürger zu schützen. Das Leben von Tausenden von Amerikanern sei bedroht.

Das heutige Blatt umfaßt 16 Seiten.

Oeffentliche politische Versammlung.

Ottendorf-Okrilla u. U.

Sonntag den 16. Februar, nachmittags 4 Uhr
im Gasthof zum Firsch, Ottendorf-Okrilla

Volks-Versammlung

Tages-Ordnung:
Die Frau und der Sozialismus.
Referentin: Frau Elisabeth Röhl, Berlin. — Freie Aussprache.
Männer, Frauen und Mädchen des werktätigen Volkes, erscheint in Massen in dieser wichtigen Versammlung. Alle Personen über 18 Jahre haben Zutritt.
V 10/12.

Deutscher Metallarbeiter-Verein.

Vertwaltungsstelle Dresden und Umgegend.

Vier Lichtbilder-Vorträge

über die Bedeutung der körperlichen Erziehung für die Arbeiterschaft.

Referent: **Richard Koppisch**, Leipzig.
Montag den 17. Februar, 8 1/2 Uhr, im Gasthof Pieschen, Vorgauer Straße
Dienstag den 18. Februar, 8 1/2 Uhr, im Goldenen Löwen in Pötschappel
Mittwoch den 19. Februar, 7 Uhr, in der Goldenen Höhe in Rippien
Donnerstag den 20. Februar, 8 1/2 Uhr, in der Centralhalle, Dresden, Büchsenplatz
Achtzig vorzügliche Aufnahmen erläutern den für die Arbeiterschaft wichtigen Vortrag über Berufsgefahren und Berufsschäden. IV 108/18
Zahlreichen Besuch erwartet Die Ortsverwaltung.

Loschwitz, Bühlau und Umg.!

Sonabend den 15. Februar, abends 8 1/2 Uhr
Große öffentliche Frauen- und Volks-Versammlung
im Gasthof zur Gule in Nieder-Roschwitz.
Tages-Ordnung:
Die Frau und der Sozialismus. Referentin: Genossin Röhl, Berlin.
Zutritt und Redefreiheit für jedermann.
Frauen und Männer! Erscheint in Massen in dieser Versammlung und bekundet dadurch, daß ihr es eingegeben hat, daß nur die Sozialdemokratie es ist, die mit allem Nachdruck auch die Interessen der Frau vertritt. Alle Personen über 18 Jahre haben Zutritt.
Zahlreichen Besuch erwartet Die Einberuferin.

Gruppe Ottendorf-Okrilla

Die Gruppenübung

findet Sonabend den 15. Februar, abends 8 Uhr, im Gasthof zum schwarzen Hahn statt. Genossin Weiß, Pötschappel, wird einen Vortrag halten. Die Genossinnen werden ersucht, zahlreich und pünktlich zu erscheinen.
Die Gruppenverwaltung.

Sozialdemokr. Verein für den 6. Kreis

Ordnung: Montag, 18. Februar, abends 8 Uhr, im Gasthof zum schwarzen Hahn, Pötschappel. Tages-Ordnung: 1. Bericht aus der Kreisverwaltung. 2. Wahl der Bezirksleiter und Stellvertreter. 3. Bericht aus der Kreisverwaltung. 4. Vereinsangelegenheiten.
Die Genossinnen und Genossen werden ersucht, zahlreich in der Versammlung zu erscheinen. Die Verwaltung.

Bezirk Schmiedeberg-Altenberg.

Sonabend den 15. Februar, abds. 7 1/2 Uhr, im Bürgerhaus in Naundorf **Mitglieder-Versammlung.** Tages-Ordnung: 1. Bericht aus der Kreisverwaltung. 2. Wahl der Bezirksleiter und Stellvertreter. 3. Bericht aus der Kreisverwaltung. 4. Vereinsangelegenheiten.
Die Genossinnen und Genossen werden ersucht, zahlreich in der Versammlung zu erscheinen. Die Verwaltung.

Männerchor Plauenscher Grund

(Sitz Pötschappel).

Sonabend den 15. Februar 1913
Faschings-Vergnügen
im Gasthof zur Holen Schänke
Anfang 7 1/2 Uhr.
Werden Freunden und Gönnern einen gescheiterten Abend versprechend ladet ein
Der Vorstand.

Turnverein Birkigt.

Sonabend den 15. Februar [V 198/17]
Tanz-Abend (Nur für Mitglieder u. deren Angehörige)
Zahlreicher Beteiligung steht entgegen Der Kurat.
Ausgelost sind folgende Kreislösche: 58, 64, 61, 100, 101, 175, 208, 225.

Dresdner Volkshaus

Ritzbergstraße 2 Telefon 1425 Maxstraße 13
Sonntag den 16. Februar im grossen Saale
2 47,925] **30. Aufführung von „Die im Schatten leben“**
Drama in vier Akten von Emil Rossow
Einlass 6 Uhr. Eintritt mit Programm 30 Pf. Anfang 7 1/2 Uhr.
Da am Nachmittag im Saale eine wichtige Gewerkschaftskonferenz stattfindet, kann der Saal auf keinen Fall vor 6 Uhr geöffnet werden. Wir bitten darum, nicht eher zu kommen.

Loschwitz Hof

Blumenstraße 47.
Sonabend den 15., Sonntag den 16. Februar [K 880]
Bockbier-Ausschank
Lautige Unterhaltung.
Selbstgebackene Plankuchen.
Es ladet ergebenst ein J. Bismuth.

Umlauts Restaurant

Stiftstr. 7. [B 06]
Sonabend, Sonntag u. Montag
Bockbier-Rummel
Gasthaus Stadt Pulsnitz
Am See u. Cafe Jafobsgasse.
Empfehlen unsere febl. Lokalitäten einer geneigt. Beachtung. Vereinszimmer noch frei. W. Kleber u. Frau.

Französischer Lichtbilder-Vortrag.

Eintritt frei! Eintritt frei!
In Raakows Handelsschule, Albertplatz 10, I. spricht
Sonabend den 15. Februar, abends 8 1/2 Uhr [B 97]
Mons. Duery (diplomé acad. Lyon) über „Cours de taureaux“

Dalcroze-Schule Hellerau

Nächsten Sonntag, 4 Uhr
Zweites populäres Sonntag-Nachmittag-Konzert:
Das Petri-Streichquartett
(Petri-Warwas-Spitzner-Wille)
Mozart: Streichquartett G-dur.
Erwin Lendvai: Streichtrio B-dur op. 11
Schubert: Streichquartett A-moll op. 29
3. Sonntag, 16. Februar: Mms. Marie Panthès.
4. Sonntag, 2. März: Frau Nina Jaques-Daleroze (Sopran), Herr J. Gaillard (Cello).
5. Sonntag, 1. April: Das Wille-Streichquartett.
6. Sonntag, 28. April: Frau Emmi Leisner (Gesang).
2 50,983] Karten: Sitzplätze 55 Pf.
Für Gewerkschaftsmitglieder im Gewerkschaftsbureau, Ritzbergstr. 4. Für die Mitglieder der Volkshausakademie im Bureau derselben.

M.-G.-V. Freie Sänger, Zauckerode.

Sonntag den 16. Februar im Gasthof zu Sanderode
Grosser Gesinde-Ball
Verschiedene Ueberrassungen. Zwei Musikkorps.
Anfang 4 Uhr. Eintritt 10 Pf. [V 189/19]
Gierzu ladet freundlichst ein Der Vorstand.

8

Am 8. und zwanzigsten Februar bereits verlassen die grossen Attraktionen des Circus

Sarrasani

Telephon 17760 und 17812
Dresden, vor allem: der Anbrecher-König H. Morton, die stärksten Männer der Welt, die Saxons, mit ihrem unvergleichlichen Kraftakt: „Die lebende Brücke“, ausserdem der „Affe im Aeroplan“ usw. [L 49/970]
Sonabend u. Sonntag 8 Uhr u. 7 1/2 Uhr
Gala-Vorstellungen
Nachmittags ladet Kinder auf allen Plätzen beim Preis. In jeder Nachmittags-Vorstellung ein komplettes Programm.
2 Vorverkauf:
An der Circusbahn: im Warenhaus H. Kersch; in allen Zigarettengeschäften u. Weil.

Sarrasani Konzert-Tunnel

Bockbier-Trübel. [L 49/970]
Ab 6 Uhr abends bis 2 Uhr nachts.
Die original-bayerische Königs-Kapelle.
Sonntag vorm. 11-1 Uhr: Frühchoppen-Konzert.

Sächs. Reiter, Radeberg.

Sonabend und Sonntag, den 15. und 16. Februar:
Großer Bockbier-Rummel
mit humoristischer Unterhaltung. [K 888]
H. Bodewitschen! Ladet
Gierzu ladet ergebenst ein Oskar Gnaak und Frau.

Weltetablissement z. Steiger

Sonabend den 15. Februar
Gr. öffentlicher Lumpenball
mit großer Prämierung der originalsten Original-Lumpen.
1. Preis 10 Mk., 2. Preis 8 Mk., 3. Preis 5 Mk.
Es wird gebeten, in rechten Original-Trachten zu erscheinen.
Veranstalter: Sportklub Riemet.
Um 11 Uhr: Großer Lumpen-Umzug mit Prämierung, verbunden mit Schützenfest.
Für jeden Besucher zum Totschen! Darum auf zum Lumpenball!
Gierzu ladet ein Der Vorstand u. Karl Haase.

Musenhalle

Einziges Varieté u. Volkstheater des Westens.
Täglich abends 8,10 Uhr
Das Riesen-Februar-Programm!
Der goldene Boden. Volksstück in 1 Akt.
Der Kriminalverbrecher. Urfolmische Posse.
Die 6 Gardentas in ihrer neuen elektrischen Szene? Und der vorzügliche Solotitel.
Sonntags 3 Vorstellungen.
11-1 Uhr: Matinee. Vorstellung mit Hincinlagen.
4-7 Uhr nachm.: Volles Programm! 1. Kind mit Eltern frei
Sonntag und Montag
Im Ballsaal: Die konkurrenzlose Dekoration.
Neu für Dresden: Kirchenglocken-Walzer

Restaurant „Erholung“

Klein-Naundorf.
Sonabend den 15. Februar
Skat-Turnier!
Anfang 9 Uhr. [K 288]
Gierzu ladet ergebenst ein Das Komitee und Paul Gierst.

„Mönchshofkeller“

Rosenstraße 39.
Deute und folgende Tage
Anstich, verbunden m. Nachtischfest. Urhäter Nachbier. [B 104]
Edwin Gneub.

Restaurant Saxon

Dresden-N., Hähnelgasse 4
empfehlte seine freundl. Lokalitäten
Täglich Konzert.
Edmund Richter u. Frau.

Restaurant Wilschdorfer Höhe.

Sonntag den 16. Februar
Skat-Turnier!
Anfang 8 Uhr.
Gierzu ladet freundlichst ein Anton Wache.

Maria-Anna-Hof

Marlenhofstr. 55.
Sonabend und Sonntag
Elizavetschmann u. U. gekühter.
Es ladet freundlichst ein
Herr. Künzelmann u. Frau. [B 75]

Restaurant Mileck.

Empfehlen wirten Freunden u. Gönnern unsere Lokalitäten.
Job. Mileck u. Frau, Fischhofpl. 14.
6 Teppiche
prima Qualität, prachtvolle Muster, wegen 11. Februar zur Hälfte des Wertes.
Fabriklager Gerrestr. 10, 1.

Beachtenswert für den reaktionären Teil:
H. z. G. u. S., Dresden-Altfeld.
Verantwortlich für den Inseratenteil:
Waldob Gierst, Dresden.
Druck und Verlag: Raden & Komp., Dresden.

Freitag den 14. Februar 1913

säch

Der Bor

Leub bei Of

erhalten und die

das Armenhaus

gehenden Stran

manchen bürg

Genehmigung d

manne und ein

wurden mit ein

seiner Meinung

brachten nun ni

Frankenbändepl

sondere Kranke

Schlechte dam

der Pflege d

besten Pe

machte nun aber

zume erfuhr.

achte man nun

Die b

find sofort auf

Strassenhaufe

Ein darau

und sein, was

haben Gemeinde

anzusich unter

isch Jitau am

Perkonnung ver

wichtigen Spar

wenden.

hal das Stills

Einabe des Ed

der Millionenfor

neil eine größe

in einer Verordn

mit Rücksicht au

der höheren Wif

gründeten Kirche

belegt seien, da

Schlechte, jomeit

werden — noma

graphieunterricht

Winnungeladete

gehörigkeit auf d

erces im Um

mindestenswerten

Wir meing

Verfahrenunter

wenden. Hier er

ruer würdigen

mit der Mission

in der Volksdiale

ist sich hier wied

gewaltige hergeg

Dem Gen

aparier, zehn fi

tesademokratie

der vor einiger

Gemeinderatsma

die Schenungun

zu machen, als fi

sen Verloß ist, i

lange waten von

schlechte am 2

Planen zu behel

der Mannschiffen

Schlechtehauptm

mid so, Te Genu

gegen die Veriale

lange für die

aber weiter und

Schlechte mit ihrem

Nach hatten sie

bestand. Jetzt v

zueigepredan zu

travem der sich

gegen eine Ver

Stunde ausgef

Schlechtebeideber

der dieleber polit

Schlechte der Mann

202 Wähler.

Angehörige

politische Ungew

u

deren Bekämpfung

sondere Augenmet

in seinem Jahres

Zuberholte der

samen Lande 5875

207, der an ahler

609 betragen ha

betragen 5068, 901

folten beobachte

nach abgedahen, m

name betrefl.

Ueberholte gegenü

Schlechte Stadt, Se

Schlechte, Kurbach

anhalten wurden de

anreicher Organe 17

empfehlenden Bah

und 90, zusammen

1907: 6273, 1589 u

inhalten. Von Tob

Schlechteabgeleit Et

Schlechte weiterkran

und Erlangt berich

Schlechtebuchstabe lo

Schlechte geliefert to

Te

Der neue Ju

ausfalliglan grun

Sächliche Angelegenheiten.

Ländliche Krankenfürsorge.

Der Vorsitzende der Ländlichen Ortskrankenkasse in Leubitz bei Ostro hat, um den Bauern die Arbeitskräfte zu erhalten und die Kasse vor allzu hohen Ausgaben zu bewahren, das Armenhaus in Leubitz als Unterkunftsstätte für mit ansteckenden Krankheiten behaftete Dienstmädchen hergerichtet.

Die hygienischen Einrichtungen im Armenhause sind sofort aufzuheben und etwaige Kranke dem Grunauer Krankenhaus zu überweisen.

Ein derartiges Vorkommnis ist jedenfalls ein Skandal und zeigt, was sich einzelne Geister in solchen kleinen ländlichen Gemeinden erlauben. Die Krankenkasse Leubitz steht finanziell unter den Krankenkassen in der Amtshauptmannschaft Jittkau am günstigsten da.

Was der Schule not tut

Das Kultusministerium wider einmal entdeckt. Auf eine Einladung des Sächsischen Hauptmissionsvereins und der Missionskonferenz im Königreich Sachsen, das das Missionswesen eine größere Beachtung im Schulunterricht erfahre, hat es in einer Verordnung an die Bezirksinspektoren bestimmt, daß mit Rücksicht auf den großen Bildungswert, den die Geschichte der äußeren Mission als einer notwendigen Lebensaufzucht der christlichen Kirche in sich trägt, die Bezirksinspektoren dafür Sorge zu nehmen, daß in den durch besondere Lehrpläne gegliederten Schulen, soweit das nicht schon geschehen ist, an geeigneten Stellen — namentlich beim Religions-, Geschichts- und Geographieunterricht — Vorträgen über Veranschaulichung der Missionsgeschichte eingefügt, auch die Lehrer bei passender Gelegenheit auf die Wichtigkeit der Behandlung des Missionswesens im Unterrichte hingewiesen und mit den hierfür nützlichsten Hinweisen versehen werden.

Wir meinen, es gäbe viel wichtigere Gebiete für den Schulunterricht, die jetzt noch ungenügend berücksichtigt werden. Wir erinnern nur an die Vorkriegsperiode, an das Leben der weiblichen Kulturgeschichte. Viel besser wäre es, wenn man der Missionsgeschichte die Geschichte der menschlichen Arbeit in den Volkswirtschaften berücksichtigen würde.

„Fortschrittlich!“

Dem Gemeinderat in Oberoderwitz gehören acht Abgeordnete, zehn sind zu den Freisinnigen zählende und drei sozialdemokratische Vertreter an. Dieser Gemeinderat war es, der vor einiger Zeit bei Beratung des Untergebietes für die Gemeinderatswahlen den Grundriss prägte: „Wir brauchen die Bestimmungen der Landesverordnung nicht reaktionärer zu machen, als sie sind!“

Angewandte des Freisinnigen haben eben wieder einmal ihre politische Ungewandtheit gezeigt.

Ueber die Tuberkulose in Sachsen

Der Befämpfung zahlreicher Vereine und Verbände jetzt ihr beständiges Augenmerk zuzuwenden, ist das Landesmedizinalkollegium in seinem Jahresbericht mit, daß die Zahl der im Jahre 1910 an Tuberkulose der Lungen (Lungen- und Brusttuberkulose) Verstorbenen im ganzen Lande 5875, der an Tuberkulose anderer Organe Verstorbenen 257, der an akuter Miliartuberkulose Verstorbenen 17, also insgesamt 6469 betragen habe.

Der neue Justizminister hält, wie sein Vorgänger, die Dezentralisation grundsätzlich für wünschenswert. Dabei sind folgende Voraussetzungen maßgebend: Ein neues Amtsgerichtsbezirk soll in der Regel mindestens 10 000 bis 12 000 Einwohner befragen.

Ein Opfer der Rentenquerschnäre. Aus Flauen wird berichtet: Erhängt aufgefunden wurde heute früh in seiner Wohnung der Buchbinder Theodor Körner. Dem seit längerer Zeit nervösen Mann war die Rente, die er seit einiger Zeit bezog, etwas gekürzt worden.

Ein Ereignis, das nicht ganz ohne humoristischen Felgecharakter ist, hat sich in der letzten Stadtvorordnetenversammlunggetragen. Die Paulusgemeinde verlangte einen fünften Geistlichen, weil ihr Bezirk auf über 32 000 Schäflein angewachsen war und auf 6000 Einwohner ein Seelenhirt gerechnet wird.

Radberg. Die Stadtvorordneten haben beschlossen, eine Kinomatographensteuer einzuführen und sie nach dem Preis der Eintrittskarten zu erheben. Freizeitanlagen von der Pflanzung und Bepflanzungen, die volkserzieherischen oder wohltätigen Zwecken dienen.

M. Chemnitz. Einen Reineid geleistet, um den „guten“ Ruf einer Dame der Gesellschaft zu schonen, hatte in einem Scheidungsprozess der Richter Andreas Jomak, der vor den Chemnitzer Gerichten stand.

Die Schwurgerichtsverhandlung war wegen Gefährdung der öffentlichen Sittlichkeit geheim; sie eroberte mit der Verurteilung des gemeinlichen Verleumers zu 1 Jahr 6 Monaten Zuchthaus und 5 Jahren Ehrenrechtsverlust; das Verdict hatte die „fridele Tat“ mit 3 Jahren Zuchthaus bewertet.

Sachsen-Ernstthal. Der Bau der elektrischen Nebenlandbahn Nohren-Ernstthal-Lugau-Lösau-Lösau ist nun so weit vollendet, daß am Sonntag den 15. Februar die Eröffnung stattfinden kann.

Johannsbrunn. Die hiesige Pianofabrik von A. S. Grunert hat infolge der durch den Weltkrieg hervorgerufenen Unterbindung des Exports ihre Produktion eingestellt.

Callenberg. Unsere Stadt ist im Vorjahre um 460 Einwohner zurückgegangen, so daß die Einwohnerzahl nur noch 3140 Personen beträgt.

Borna. Auf der Grube Bremsdorf ereignete sich am Dienstag Abend 11. Uhr ein sehr schwerer Unglücksfall. Durch hereinbrechende Gesteinsmassen wurden drei Bergleute erschlagen, nämlich der Häuer Eduard Gutzold aus Dainichen, der Schlepper Hugo Dandkub aus Ransdorf und der Zimmerling Emil Jakob aus Ransdorf.

Strimlitzschau, 13. Februar. Beim Reigen einer Längengrube in Langenreinsdorf haben der Gutbesitzer Friedrich, sein Sohn und sein Pferd den Tod gefunden.

Kleine Nachrichten aus dem Lande. Eddich überfahren wurde in Leipzig-Connewitz von der elektrischen Straßenbahn das dreijährige Tochterchen eines dort wohnenden Barbiers.

weggebracht. Der Richter verlor die Gewalt über die dahinstromenden Tiere. Die drei Jassien, Herr und Frau Köhler und der Fischer wurden sofort durch den Bruch eines Hinterrades herausgeschleudert.

Stadt-Chronik.

Aus dem Stadtparlament.

In der gestrigen Sitzung der Stadtvorordneten wurde in erster Linie über die Anlegung eines Flugplatzes verhandelt. Der Entscheidung darüber ist eine lange Ferrerei vorausgegangen, die sich hauptsächlich um die Frage drehte, ob der Flugplatz auf Vogelsdorf Gelände errichtet werden soll, wo eine Gesellschaft bereits große Landankaufe eingeleitet hatte und nun alles aufbot, die städtische Unterfertigung für dieses Projekt zu erlangen.

Die von den Jungmännern und anderen bürgerlichen Vereinen eingeleitete Kampfkampfschule, die seither schon 1000 M. Unterfertigung pro Jahr erhält, wurden weitere 500 M. gefordert.

Die längere Verhandlung rief noch die Wehrreinstellung von 20000 M. für eine Ehrengabe an Veteranen hervor.

Unter dieser Epigamie brachten wir am 1. Februar einen Fall von unerhörter Behandlung eines 17-jährigen Dienstmädchens durch die Oberleutnantswitwe Frau Franz, Jöllnerstraße 27.

Es ist nicht wahr, daß das Dienstmädchen von dem berühmten Pohn (18 M. pro Monat) bis jetzt nur 750 M. bezahlte erhalten hat.

Es ist nicht wahr, daß es laut Paraphrasen des Schenker erhalten hat. Es ist nicht wahr, daß es schwer mit dem Schenker, Koffler oder dem Schah mishandelt worden ist.

Es ist nicht wahr, daß auf Rechnung des Mädchens andere Speisen verlangt worden sind und daß das Mädchen mit Kostentragung bestraft worden sei und daß es schlechtes Essen, teilweise sogar nur wochenlang trockenes Brot erhalten habe.

Es ist nicht wahr, daß die Frau Oberleutnant Franz in Dienst gewesene Anna Ehlig hat laut der vorliegenden, von ihr eigenhändig vollzogenen Quittungen den Lohn bis zu ihrem Austritt, der ohne jede Mündigkeit erfolgt ist, erhalten.

Es ist nicht wahr, daß die Frau Oberleutnant Franz ihr wiederholt gekündigt hat, daß sie diese aber infolgedessen hat, sie weiter zu behalten, Besserung, insbesondere ihre Wahrhaftigkeit aufs ernste versprochen, diese Versprechung aber nicht gehalten.

Es soll also vieles und wesentliches von dem, was wir berichteten, nicht wahr sein. Wir bemerken zum Schluß, daß eine sonst dem Verbrechen entsprechende „Verichtigung“ selbst dann aufgenommen werden muß, wenn sie unwahr sein sollte.

(vielleicht schon beantragt ist), weil ihr vorgeworfen wird, sie habe Unterschriften des Mädchens auf Lohnquittungen erpreßt. Wir bemerken weiter, daß gewichtige Behauptungen unfreier Artikel nicht „berichtigt“ sind. So die, daß die Wirthshandlungen durch ärztliches Zeugnis festgestellt sind, daß das Mädchen blaue und grüne Flecke, Schlag- und Kratzwunden hatte, daß ihr ganze Strähne Haare herausgerissen sind, daß die Frau Franz erklärte, sie müsse jemand haben, an dem sie ihre Wuth auslassen könnte, daß sie das Mädchen in die Elbe oder ins Spitalhaus wüßte, daß sie das Mädchen in die Elbe werfen nicht bestritten. Im übrigen dürfen wir annehmen, daß vor Gericht noch das Nötige festgestellt werden kann, wenn es zum Prozeß gegen die Frau Franz kommt.

Verdächtige Arbeiterfreundschaft.

Man schreibt uns: Bei der städtischen Straßenreinigung sammelt gegenwärtig ein Komitee Unterschriften für eine Eingabe an den Rat, worin um Unterföhrung zur Beschaffung von billigen Lebensmitteln, Kohlen usw. ersucht werden soll. Das zur Unterschrift auffordernde Schriftstück, das sonderbarerweise beim Dienstantritt von den Lehrmeistern verlesen wird, wendet sich an die Unterbeamten, Vorarbeiter und auch an die Arbeiter. Es erweckt den Anschein, als wollten die Streik, aus denen das Schriftstück stammt, die Arbeiter beunruhigen, um für sich selbst etwas herauszuholen. Bei anderen Gelegenheiten, wenn es sich um Angelegenheiten der Arbeiter handelt und die Unterföhrung dieser Kreise benötigt wird, verschlingen sie sich hinter allerlei Bedenken. Die Arbeiter werden sich erst erkundigen müssen, wer das Komitee ernannt und ermächtigt hat, diesen Schritt zu unternehmen, niemand kennt bis jetzt die Entstehung desselben. Es scheint aber, daß der Teil der städtischen Arbeiterfreundschaft, der nichts unversucht läßt, die Arbeiterfreundschaft zu zerstückeln, hier seine Hand im Spiele hat. Bis jetzt hat die Arbeiterfreundschaft die Arbeiterausföhrung als ihre geordnete Vertretung betrachtet und sie wird sie auch weiterhin, wenn die Notwendigkeit dazu gegeben ist. Hoffentlich werden diese anerkannten Vertreter der Arbeiter von der Beamtenfreundschaft ebenso unterstützt als das wie es scheint aus sich selbst heraus entstandene Komitee. Die Arbeiter aber werden sich auch dadurch, daß sich die Beamten dafür so interessieren, nicht beeinflussen lassen.

Eine Ballonfahrt.

veranstaltete am Sonntag der Sächsisch-Preussische Verein für Luftschiffahrt mit dem Ballon Weitin. Der Ballon stieg 1/10 Uhr vormittags in Reich auf und fuhr in flatter Fahrt über Laubegast, Stolpen, Reustadt mit herrlichem Ausblick über die ganze Sächsische Schweiz nach dem Riesengebirge zu. Ueber Pirichberg schwebend bildete die Fahrt auf die höchsten Berge des Riesengebirges, jede Waude deutlich erkennend. Das glänzende Weiß des Schnees glitzerte in den Strahlen der Sonne wie Millionen von Brillanten. Die schöne Fahrt endigte glatt bei Schweidnitz.

Ein Hiegersunfall.

Am Dienstag wurde in den westlichen Vororten Dresdens ein hochfliegender Aeroplan beobachtet. Darüber wird berichtet: Der sächsische Hiegersoffizier Leutnant Meyer vom 139. Infanterie-Regiment in Döbeln flog mittags von Berlin nach Dresden mit Oberleutnant von Osterroth als Passagier auf einer Kumpfer-Laub. Das Flugzeug kam in schnellem Flug und hielt seinen Kurs nach dem Heller zu. Es bot in schwindelnder Höhe in der sonnenbeschienenen klaren Luft ein prächtiges Schauspiel. Als die Hiegers sich schon dem Heller näherten und sich aus 1800 Meter Höhe in Spiralen herunterdrückten, brach in 600 Meter Höhe das Cockpit und der Propeller zerbrach. Die beiden Offiziere kamen ohne Verletzungen davon. Das Flugzeug wurde von herbeigerufenem Militär bewacht und später abtransportiert.

Unentgeltliche Impfungen finden in der staatlichen Impfstelle Markstraße 21, Turnhalle der 10. Bezirksschule, an jedem Dienstag, nachmittags 2 bis 2 1/2 Uhr, vom 18. Februar an bis auf weiteres statt. Aus einem Hause, in welchem ansteckende Krankheiten, wie Scharlach, Masern, Diphtherie, Krupp, Keuchhusten, Flecktyphus, rosenartige Entzündungen oder die natürlichen Pocken herrschen, dürfen Impflinge zum allgemeinen Termin nicht gebracht werden. Für jedes Kind ist ein Zettel mit deutlich lesbarem Namen, Geburtsdatum und Geburtsort des Impflings, sowie Namen, Stand und Wohnung des Vaters oder der Mutter in dem Impfraum abzugeben und ferner die Geburtsurkunde oder das Familien Stammbuch vorzulegen.

Welche Rezepte muß der Apotheker anfertigen? Es herrscht vielfach Unklarheit über die gesetzliche Pflicht des Apothekers wegen Anfertigung der Rezepte. Er ist gezwungen, jedes von einem Arzt geschriebene Rezept anzufertigen, während er das Rezept eines Laien oder nicht approbierten Heilkundigen nur dann herstellen darf, wenn es Bestandteile des Handverkaufs enthält. Aber auch dann ist für ihn noch keine Verpflichtung dazu vorhanden. Bei bestimmten Mitteln darf das Rezept vom Apotheker nur dann wiederholt werden, wenn der Arzt es nicht mit einem Sperbermerkmal und Verbot der Wiederholung versehen hat. Namentlich gibt es auch eine Instanz, bei der man sich über den Apotheker beschweren kann, und das ist der zuständige Bezirksarzt. — Man hat zu beachten, daß das Rezept eine Urkunde ist, die nur zu bestimmten Zwecken ausgestellt wird und ohne Mißbrauch des Urheberrechts von keinem Zweiten verwertet oder zu seinem eigenen Vorteil ausgedeutet werden darf. Somit ist es schon gesetzlich, wenn jemand das ihm vom Arzt geschriebene Rezept einem anderen zur Anfertigung der Arznei überläßt.

Büßige Briefe nach Amerika (10 Pf. für je 20 Gramm). Die Vorberemittlung erstreckt sich nur auf Briefe, nicht auch auf Postkarten, Druckbogen usw. und gilt nur für Briefe nach den Vereinigten Staaten von Amerika, nicht auch nach anderen Gebieten Amerikas, zum Beispiel Kanada. „Bronzingesin Cecile“ ab Bremen 18. Februar, „Reich“ ab Bremen 22. Februar, „Amerika“ ab Hamburg 25. Februar, „Präsident Lincoln“ ab Hamburg 27. Februar, „Kaiser Wilhelm II.“ ab Bremen 4. März, „Kaiserin Auguste Viktoria“ ab Hamburg 6. März, „George Washington“ ab Bremen 8. März, „Bronzingesin Cecile“ ab Bremen 18. März. Postschluß nach Ankunft der Frachtschiffe. Alle diese Schiffe, außer „Präsident Lincoln“, sind Schiffe, die für ihre bestimmte Zeit vor dem Ab-

gange die schnellste Beförderungsmöglichkeit bieten. Es empfiehlt sich, die Briefe mit einem Leibernerk, wie „direkter Weg“ oder „über Bremen oder Hamburg“ zu versehen.

Arbeiterrisiko. Schwer verunglückt ist Donnerstag früh auf der Güterabfertigungsstelle Dresden-Reustadt der in der Kanonenstraße 5 wohnhafte Arbeiter Bruno Kempe, dem beim Umlegen einer schweren Kiste auf den Oberkörper stürzte und diesen zertrümmerte.

Bermittelte Nachrichten. Der Hausdiener Georg L. traf in der Nacht zu Mittwoch auf der Marienstraße seine ehemalige Geliebte S. R. in Begleitung eines Herrn. Er verlegte mit seinem Spazierstock der R. mehrere wuchtige Schläge über den Kopf. Hierbei erlitt das Mädchen besonders im Gesicht betrübende Verletzungen, daß die Wunden in der Unfallstation auf der Ballstraße genäht werden mußten. Die R. wurde dann nach ihrer Wohnung gebracht. — Gestohlen wurden in einer Villa in Postfach Strahlen in den letzten Tagen, die Zeit läßt sich nicht genau feststellen, ein schwarzer Pelzmantel mit Fuchshautfagen im Werte von 750 bis 800 M., ein getragener Wintermantel im Werte von 150 M. und ein dunkler Lieberzieher mit Stofftragen im Werte von 150 M. — Ein auf der Schubertstraße wohnendes dreizehnjähriges Schulmädchen ließ in einem benachbarten Hause die Wohnung einer Witwe während deren Abwesenheit durch einen Schlosser unter dem Vorwand öffnen, den Korridorhalsöffner verlegt zu haben. Dann durchwühlte das Mädchen alle Behälter und entwendete der Witwe eine silberne Damenuhr und etwa 12 M. bares Geld. — Ein Quidtälchenräuber schnitt einer Dame auf dem Räderweg die Handtasche ab und ergriff damit die Flucht. Der Dieb ist etwa 25 bis 30 Jahre alt, 1,70 Meter groß und war mit schwarzem steifem Hut und dunklem Lieberzieher bekleidet. — Tot aufgefunden wurde von Passanten ein auf der Breite Straße wohnhafter 61-jähriger Mann. Er hatte auf der Albrechtstraße am Anlauf eines Abendessens bis in die fünfte Morgenstunde Klavierunterricht gegeben und nach 5 Uhr seinen Rückweg nach Dresden angetreten. Dabei ist er vermutlich von einem Thumachtsanfall betroffen worden und ist demnach einen Meter hohe Straßenbildung herabgestürzt. Nach Aussage des herbeigerufenen Polizeiarztes ist der Tod infolge Herzlähmung eingetreten. Heberarbeit dürfte die Ursache dieses tragischen Lebensendes sein.

Französischer Vortrag. In Ludwigs Handelsschule, Albertplatz 10, 1., hält Herr Durcy (Diplomé acad. Lyon) morgen Sonnabend, abends 8 1/2 Uhr, einen französischen Lichtbildervortrag, zu dem jedermann freien Zutritt hat. Thema: Courses de taureaux.

Aus der Umgebung.

Burgwitz. Um Irrtümern und Anträgen zu begegnen, sei nochmals darauf hingewiesen, daß die seit vorigem Herbst bestehenden Differenzen zwischen unseren Genossen und Herrn Gasthofsbesitzer Keilig in Burgwitz fortbestehen.

Altenberg. Wie wir erfahren, soll der Wasserzins in nächster Zeit wieder erhöht werden. Abermals will man hier die Winderbehaltenen mit neuen Steuern belasten, während man einem Teil Beamten, die hohe Gehälter beziehen und mit das höchste Einkommen im Orte haben, diese Steuern erläßt. Es wäre doch nicht zu viel gefordert und nur gerecht gehandelt, wenn man auch die Beamten, die jetzt keinen Wasserzins bezahlen und doch die größten Wohnungen einnehmen, erst einmal zu dieser Steuer heranzöge. Jeder arme Teufel, bei dem der Verdienst manchmal kaum für Nahrungsmittel reicht und der in einem Woche wohnt (Wohnung kann man in manden Fällen gar nicht sagen), muß Wasserzins bezahlen, aber die hochbezahlten Beamten, Schullehrer u. dergl. haben das nicht nötig. Wenn gerecht gehandelt werden sollte, so müßte eine derartige Steuer nicht wie jetzt nach Höhe der Wiesen und Grundstücke, sondern nach dem Einkommen eines jeden Einwohners bezahlt werden. Auf jede Steuererhöhung müßte ein bestimmter Satz gelegt werden. Wenn dann alle Beamten bezahlten, die bisher nicht bezahlten, so wäre Geld genügend da, um das Erforderliche zu decken. Man würde den unteren Steuerklassen sogar den Wasserzins erlassen können. Wir werden nun sehen, was die Stadtverordneten, die vor ihrer Wahl so vieles zugunsten Altenbergs ändern wollten, zu dieser Sache für eine Stellung einnehmen.

Der in dieser Zeitschrift geschilderte Zustand ist so ungeheuer ungerecht und allen sozialen Grundgesetzen höhnisch, daß wir der unbemittelten Einwohnerstadt Altenbergs nur raten können, eine Beschwerde an die Amtshauptmannschaft zu richten, wenn nicht Aenderung herbeigeführt wird.

Wilsdorf. Freitag den 14. Februar, abends 8 Uhr, öffentliche Gemeinderatsung.

Reichenberg. Sonnabend den 15. Februar mittags von 12 Uhr an Seefischverkauf im Freibanklokale.

Gerichtszeitung.

Landgericht.
Ein Stillschließentat
an einem Schulmädchen verübte der verheiratete Buchhändler Ernst Franz Julius Wilscher in Reubitz-Neustadt während der Nachmittagsvorstellung in einem Kino. Der Angeklagte wurde nach geheimer Verhandlung unter Zustimmung mildernder Umstände zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

Jugendgericht.
Zwei 15-jährige Arbeiter mußten sich wegen verübter räuberischer Erpressung verantworten. Beide sind schon wegen Eigentumsvergehens mit Gefängnis bestraft und der eine war in der hiesigen Anstalt Oberhumboldt untergebracht, wo er aber ausgetrieben ist. Sie lernten sich im Juli in der Umgebung von Reichenberg kennen, wo sie sich auch eine Zeitlang obdachlos herumtrieben. Angeblich wollten sie sich um Arbeit in den dortigen Glashütten bemühen. Am 18. Juli waren sie in Reichenberg gewesen, wo einer der beiden seine Tante besuchte hatte. Auf dem Rückwege verübten beide gewaltigen Hunger, hatten aber keinen Pfennig Geld. Da beschloßen sie, die erste beste Gelegenheit zu benutzen, um sich gewaltsam Geld oder etwas zu essen zu verschaffen. Kurz vor Sornitz begannen ihnen ein ungefähr 7-jähriger Knabe. Mit dem Knaben: „Loh, gib's Geld her oder wir verzeihen Nicht!“ bedrohten sie ihn den Weg. Der Junge rief aber aus und ließen ihn laufen. Am Ausgange des Dorfes kam das Dienstmädchen eines Bäckermeisters mit einem Krot auf dem Arm, das es zu einem Kinde tragen sollte. Mit denselben Worten wie vorher traten sie auch auf das Mädchen zu und griffen nach dem

Knabe. Das Mädchen hielt aber fest, nannte sie beiden „schöne Kerle“ und fing dann an um Hilfe zu rufen. Da gaben die beiden Missethäter den Knaben und es hat auch eine ganze Zeit gebauert, ehe sie von der Polizei gefaßt worden sind. Beide waren gefänglich genommen und aufrichtige Reue über ihre Straftaten zu empfinden. Das Urteil lautete auf 6, bezw. 6 Monate Gefängnis. (1)

Dresdner Sehenswürdigkeiten.

- Königliche Gemälde-Galerie (Zwinger).** Dienstag, Donnerstag, Freitag 10 bis 3, Sonn- und Feiertags 11 bis 2 Uhr frei. Mittwoch, Sonnabends 10 bis 3 Uhr 50 Pf., Sonntag 10 bis 2 Uhr 1,50 Mark.
- Königliches Kupferstich-Kabinett (Zwinger).** Dienstag, Freitag 10 bis 3 und 6 bis 7 Uhr, Mittwoch, Donnerstag, Sonnabends 10 bis 3, Sonn- und Feiertags 11 bis 2 Uhr frei. Sonntag geschlossen.
- Königlicher mathematisch-physikalischer Salon (Zwinger).** Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag und Freitag 9 bis 12 Uhr 50 Pf., Sonnabends sowie Sonn- und Feiertags geschlossen.
- Königliches mineralogisch-geologisches und paläontologisches Museum (Zwinger).** Montag, Dienstag, Donnerstag, Freitag 10 bis 12, Mittwoch und Sonnabends 1 bis 3, Sonn- und Feiertags 11 bis 1 Uhr frei.
- Königliches geologisches und anthropologisch-ethnographisches Museum (Zwinger).** Sonn- und Feiertags, Montag, Dienstag, Donnerstag, Freitag 11 bis 1, Mittwoch, Sonnabends 1 bis 3 Uhr frei.
- Königliches Grünes Gemälde (Königliches Residenzschloß pers.).** Wochentags 10 bis 1 Uhr, Führung von 1 bis 6 Personen 9 Pf., jede Person mehr 1,50 Pf., Sonn- und Feiertags geschlossen.
- Königliches Münz-Kabinett (Königliches Residenzschloß pers.).** Dienstag und Freitag von 10 bis 1 Uhr (nur für Stuben frei).
- Königliches historisches Museum (Kloster) und Gewerbe-Galerie (Johannum 1.).** Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag und Sonnabends 10 bis 2 50 Pf., Montag 9 bis 12 1,50 Pf., Sonn- und Feiertags 11 bis 2 Uhr 25 Pf.
- Königliche Porzellan- und Vase-Sammlung (Johannum 1.).** Montag bis Freitag 10 bis 2 50 Pf., Sonnabends 9 bis 12 1,50 Pf., Sonn- und Feiertags 11 bis 2 Uhr 25 Pf.
- Königliche Porzellan-Niederlage, Schloßstraße 33,** geöffnet von früh 8 bis abends 7 Uhr wochentags.
- Königliche Kupferstichsammlung im Albertinum und in der Frauenstraße 12, 1. (Gefel-Palais.)** Wochentags (außer Sonnabends) von 9 bis 3, Sonn- und Feiertags von 11 bis 2 Uhr frei.
- Königlicher Botanischer Garten.** Wochentags von 8 Uhr vormittags bis 4 Uhr nachmittags, Sonn- und Feiertags 9 bis 1 Uhr. Gewächshäuser (unentgeltlich) täglich (außer Sonnabends) von 9 bis 12 Uhr, sonst gegen 50 Pf. Führungsgeld.
- Königliches Kunstgewerbemuseum (Glockstraße 34).** Werktag außer Montag von 9 bis 2 Uhr, Sonn- und Feiertags von 11 bis 1 Uhr. Eintritt frei.
- Sächsischer Kunstverein (Vöhrische Terrasse).** Täglich geöffnet von 10 bis 6, Sonntag von 11 bis 2 Uhr. Eintritt 50 Pf., am letzten Sonntag des Monats 20 Pf.
- 6. Richter Kunstsalon (Prager Straße).** Täglich geöffnet. Galerie Ernst Arnold, Schloßstraße 34. Permanente Gemälde-Ausstellung.
- Stadtmuseum (Neues Rathaus),** geöffnet Sonntag und Mittwoch von 5 bis 7 Uhr, Dienstag und Freitag von 11 bis 1 Uhr.
- Sörner-Museum (Sörnerstraße 7).** Wochentags 9 bis 2, Mittwoch und Sonnabends 9 bis 1 und 2 bis 5, Sonn- und Feiertags 11 bis 2 Uhr. Eintritt 50 Pf.
- Seitwertmuseum, Rosenthalstraße 5 (Hotel du Nord).** Wochentags 10 bis 4 Uhr. Ertrag zugunsten des Albertineums. Wasserläser des Sportvereins für das Königreich Sachsen, Riebergärten 5. Wochentags 10 bis 5 Uhr. Eintritt frei.
- Zoologischer Garten, Tiergartenstraße, am Großen Garten.** 75 Pf. Kinder 30 Pf., Sonntag 50 Pf., jeden ersten Sonntag im Monat 25 Pf. Geöffnet täglich von früh bis abends.
- Gehe-Sammlung (pharmazeutische Sammlung der königlichen Tierärztlichen Hochschule),** Ruzindisches Palais, Zeughausplatz 3, 1. Dienstag von 2 bis 4 Uhr frei.
- Königliche Arsenal-Sammlung, Königplatz 3.** Geöffnet nur vom 1. April bis 30. September Mittwoch, Sonn- und Feiertags von 11 bis 2 Uhr. Eintritt 25 Pf., Militär frei.
- Königliche Arzenei-Sammlung, Marien-Allee 8.** Geöffnet Dienstag und Donnerstag von 10 bis 1 Uhr, Sonn- und Feiertags von 11 bis 2 Uhr. Eintritt frei. Garderobe 10 Pf.
- Schilling-Museum, Pillnitzer Straße 13.** Geöffnet Wochentags von 10 Uhr an, Sonn- und Feiertags von 11 Uhr an bis zum Eintritt der Dunkelheit.
- Königliches Schloß, Schloßstraße.** Zu besichtigen nur in Abwesenheit des Königs, Eintritt 1 bis 3 Personen 1,50 M., jede weitere Person 50 Pf.
- Brüßlicher Garten und Brüßliche Terrasse, am Elbufer (Landschaftsplatz der Dampfschiffe).**
- Städtische Ausstellungshalle, Stübelaer 2a.**
- Königlicher Großer Garten, begrenzt von der Stübelaer, Lennestraße, Tiergartenstraße und Katharalle.**
- Härtenshaus, Auguststraße.**
- Denkmal des Königs Johann, Theaterplatz.**
- Denkmal Carl Maria v. Weber, am Museum am Zwinger.**
- Albert-Denkmal, Schloßplatz, vor dem Ständehaus.**
- Denkmal Friedrich August I. im Zwingerhof.**
- Denkmal Friedrich August II. auf dem Reumarkt.**
- Denkmal Reichel, Gottfried Semper und Ludwig Richter, auf der Terrasse.**
- Denkmal Luthers, vor der Frauenkirche.**
- Denkmal Meyers, Gukens und Julius Otto, auf dem Georgplatz.**
- Denkmal des Kurfürsten Moriz und des Kater August, am Fuß der Terrasse.**
- Denkmal König Anton, Hohenstauplatz.**
- Denkmal der Kurfürstin Mutter Anna, bei der Kamenkirche.**
- Siegesdenkmal, auf dem Altmarkt.**
- Weitin-Obelisk, Taschenberg.**
- George-Brunnen, an der Sophienkirche.**
- Cholerakranke (Gulschmidbrunnen), auf dem Postplatz.**
- Stübelaer-Brunnen, Stübelaerplatz.**
- Viktoria-Brunnen, am Jüdenhof.**
- Alfred-Brunnen, Ferdinandsplatz.**
- Justitia-Brunnen, Holsteinplatz.**
- Magart-Brunnen, Bürgerwiese.**
- Wenus und Amor, Bürgerwiese.**
- Die Mütter, Bürgerwiese.**
- Neptunbrunnen, im Stadtkrankenhausgarten, Eingang Bachschloßgasse, vom Mai bis September im Sonntag von 11 bis 1 Uhr und Donnerstags von 3 bis 5 Uhr die Wasserfontäne im Gang. Eintritt frei, sonst nach Meldung bei der Krankenhauseinspektion, Friedrichstraße 31.**
- Denkmal August des Starren, Reustädter Markt.**
- Brunnen „Stürmische Wogen“ und „Stilles Wasser“, Albertplatz.**
- Erzherzog-Franzen, Albertplatz.**
- Leopold, Reustädter Friedhof.**

Freitag den 14. Februar 1913
St...

Stadtverordneten-Sitzung

am 13. Februar.

Unter den Registranden-Eingängen teilt der Rat mit, daß er...

Der erste Punkt der Tagesordnung betrifft die...

Der zweite Punkt der Tagesordnung: Antrag Greitz auf...

Der dritte Punkt der Tagesordnung: Antrag Greitz auf...

Der vierte Punkt der Tagesordnung: Antrag Greitz auf...

Der fünfte Punkt der Tagesordnung: Antrag Greitz auf...

Der sechste Punkt der Tagesordnung: Antrag Greitz auf...

Der siebte Punkt der Tagesordnung: Antrag Greitz auf...

Der achte Punkt der Tagesordnung: Antrag Greitz auf...

Der neunte Punkt der Tagesordnung: Antrag Greitz auf...

Der zehnte Punkt der Tagesordnung: Antrag Greitz auf...

Der elfte Punkt der Tagesordnung: Antrag Greitz auf...

Der zwölfte Punkt der Tagesordnung: Antrag Greitz auf...

Der dreizehnte Punkt der Tagesordnung: Antrag Greitz auf...

Der vierzehnte Punkt der Tagesordnung: Antrag Greitz auf...

Der fünfzehnte Punkt der Tagesordnung: Antrag Greitz auf...

Der sechzehnte Punkt der Tagesordnung: Antrag Greitz auf...

Der siebzehnte Punkt der Tagesordnung: Antrag Greitz auf...

Der achtzehnte Punkt der Tagesordnung: Antrag Greitz auf...

Der neunzehnte Punkt der Tagesordnung: Antrag Greitz auf...

Der zwanzigste Punkt der Tagesordnung: Antrag Greitz auf...

Der einundzwanzigste Punkt der Tagesordnung: Antrag Greitz auf...

die Erschließung des fraglichen Geländes zu Industrie- und Wohnzwecken...

Oberbürgermeister Dr. Weitzel: Die Vertreter der Bogdorfer Interessenten...

Stadt. Bud (Soz.) entgegnet, daß er eben eine andere Auffassung...

Der zweite Punkt der Tagesordnung: Antrag Greitz auf...

Der dritte Punkt der Tagesordnung: Antrag Greitz auf...

Der vierte Punkt der Tagesordnung: Antrag Greitz auf...

Der fünfte Punkt der Tagesordnung: Antrag Greitz auf...

Der sechste Punkt der Tagesordnung: Antrag Greitz auf...

Der siebte Punkt der Tagesordnung: Antrag Greitz auf...

Der achte Punkt der Tagesordnung: Antrag Greitz auf...

Der neunte Punkt der Tagesordnung: Antrag Greitz auf...

Der zehnte Punkt der Tagesordnung: Antrag Greitz auf...

Der elfte Punkt der Tagesordnung: Antrag Greitz auf...

Der zwölfte Punkt der Tagesordnung: Antrag Greitz auf...

Der dreizehnte Punkt der Tagesordnung: Antrag Greitz auf...

Der vierzehnte Punkt der Tagesordnung: Antrag Greitz auf...

Der fünfzehnte Punkt der Tagesordnung: Antrag Greitz auf...

Der sechzehnte Punkt der Tagesordnung: Antrag Greitz auf...

Der siebzehnte Punkt der Tagesordnung: Antrag Greitz auf...

Der achtzehnte Punkt der Tagesordnung: Antrag Greitz auf...

Der neunzehnte Punkt der Tagesordnung: Antrag Greitz auf...

Der zwanzigste Punkt der Tagesordnung: Antrag Greitz auf...

Stadt. Thierschmann weist darauf hin, daß 80000 M. für die...

Stadt. Thierschmann weist darauf hin, daß 80000 M. für die...

Oberbürgermeister Dr. Weitzel: Die Vertreter der Bogdorfer...

Stadt. Bud (Soz.) entgegnet, daß er eben eine andere Auffassung...

Der zweite Punkt der Tagesordnung: Antrag Greitz auf...

Der dritte Punkt der Tagesordnung: Antrag Greitz auf...

Der vierte Punkt der Tagesordnung: Antrag Greitz auf...

Der fünfte Punkt der Tagesordnung: Antrag Greitz auf...

Der sechste Punkt der Tagesordnung: Antrag Greitz auf...

Der siebte Punkt der Tagesordnung: Antrag Greitz auf...

Der achte Punkt der Tagesordnung: Antrag Greitz auf...

Der neunte Punkt der Tagesordnung: Antrag Greitz auf...

Der zehnte Punkt der Tagesordnung: Antrag Greitz auf...

Der elfte Punkt der Tagesordnung: Antrag Greitz auf...

Der zwölfte Punkt der Tagesordnung: Antrag Greitz auf...

Der dreizehnte Punkt der Tagesordnung: Antrag Greitz auf...

Der vierzehnte Punkt der Tagesordnung: Antrag Greitz auf...

Der fünfzehnte Punkt der Tagesordnung: Antrag Greitz auf...

Der sechzehnte Punkt der Tagesordnung: Antrag Greitz auf...

Der siebzehnte Punkt der Tagesordnung: Antrag Greitz auf...

Der achtzehnte Punkt der Tagesordnung: Antrag Greitz auf...

Der neunzehnte Punkt der Tagesordnung: Antrag Greitz auf...

Der zwanzigste Punkt der Tagesordnung: Antrag Greitz auf...

Der einundzwanzigste Punkt der Tagesordnung: Antrag Greitz auf...

Der zweiundzwanzigste Punkt der Tagesordnung: Antrag Greitz auf...

Der dreiundzwanzigste Punkt der Tagesordnung: Antrag Greitz auf...

Gewerkschaftliche Arbeiterbewegung.

Die organisierten Schiffszimmerer hatten bei der Millionen...

Stellung der Holzarbeiter zum Schiedspruch.

Neues aus aller Welt.

Schredentat einer Irrenklinge.

Ein verschütteter Personenzug.

Eine Liebestragödie.

Unterstützung in einem böhmischen Kurort.

Einung von Hundern auf der Bahn.

Verhaftung der französischen Staatsbahn beschloffen.

Verhaftung der französischen Staatsbahn beschloffen.

Verhaftung der französischen Staatsbahn beschloffen.

Verhaftung der französischen Staatsbahn beschloffen.

Verhaftung der französischen Staatsbahn beschloffen.

Veranstaltungen.

Freie Turnerschaft (2. Gruppe, Dresden-N. und Umgegend). Am 2. Februar fand der 7. Gruppenrat im Gasthof zum Roß in...

4. Kreis, 9. Bezirk: Witten, Liebig, Trahan und Radig. Sonntag den 9. Februar fand im Festsaal des...

5. Kreis. Am 7. Februar fand im Volkshaus eine Preisverleihung statt, in der Genosse Krüger über Aktuelles aus dem Stadtparlament...

einen gegen zwei Stimmen angenommenen Antrag, der verlangt, daß der § 6 der Geschäftsordnung der Bezirkskommission der Großen Zentralen...

6. Kreis. (Mitgliederversammlung des 4. Bezirks am Sonntag abend de. 8. Februar im Restaurant zum Hirsch.) In Punkt 1 berichtet Genosse Berger über die Kreisfestsitzung...

7. Kreis. Am 7. Februar im Hammer Hotel fand. Genossin Köhl aus Berlin sprach über: Die Befreiung der Frau durch den Sozialismus...

8. Kreis. Am 10. Februar im Ansdorf Gasthof fanden und gut besuchte Versammlung sprach Genossin Köhl über: Die Befreiung der Frau durch den Sozialismus...

9. Kreis. Freitag den 31. Januar fand im Gasthof zu Gohlitz eine Frauenversammlung statt. Genossin Köhl sprach über: Befreiung der Frau durch den Sozialismus...

10. Kreis. Am 7. Februar fand im Volkshaus eine Preisverleihung statt, in der Genosse Krüger über Aktuelles aus dem Stadtparlament...

11. Kreis, Bez. Cotta. Abends 8 Uhr Stiftungsfeier im Schusterhaus - Bez. Frauen. Abends 9 Uhr Mitgliederversammlung im Blauen Hof...

Bericht über den Schlachtviehmarkt am 13. Februar 1913 zu Dresden.

Table with columns: Schlachtvieh- und -wuttrieb, Bezirke, and Marktpreis für 50 kg Schlachtgewicht. Lists prices for various types of cattle, pigs, and sheep.

Veranstaltungskalender für Freitag. Arbeiter-Zienographenbund. Arbeiter- und Lehrlingsabend im Volkshaus. Kreis, Bez. Dittendorf-Deitza.

Sanella advertisement. Mandelmilch-Planzbutter-Margarine ist nur echt mit dem Namenszug Liebreich. Sonnabend: Schluss meines diesjährigen Inventur-Ausverkaufs H. Zeimann Webergasse 1 Erste Etage Ecke Altmarkt.



E. PASCHKY

Köpfler Str. 11 Tel. 3102
 Altmühlstr. 4 Tel. 2207
 Bismarckplatz 13 Tel. 4182
 Ringstr. 12 Tel. 2808
 Neumarktstr. 11 Tel. 4571
 Warthener Str. 14 Tel. 4050
 Wotenhauerstr. 24 Tel. 3070
 Wettinerstr. 17 Tel. 1935
 Rosenstr. 43 Tel. 1795
 Ged. Str. 27 Tel. 4596
 Torgauer Str. 10 Tel. 1539
 Trompeterstr. 5 Tel. 2067
 Reichwigerstr. 11 Tel. 4114
 Wöhlischstr. 1 Tel. 1694

Ein Waggon fr. Seefisch.

Sonntags vormittag wieder direkt aus den Dampfern eintreffend:

Kabljau ohne Kopf in ausgewählter großer Packung 20 Pf.

Kabljau, „Helgol.“ feinste, grüne, 1 bis 3 Pfänder 22 Pf.

Seelachs, „Helg.“ nur Fleisch, in Packungsexemplaren 22 Pf.

Für Gemeindeverwaltungen!

Biedererkauf u. s. w., besonders ermäßigte Preise bei Entnahme von mindestens 50 Pfund einer Sorte.

Ausführliche gedruckte Kochrezepte gratis.

Von täglich frischer Zubereitung:

Ia Rollheringe (sog. Berliner Rollmöpse)

Postdose 150 Pf., bei 5 Dosen a 175 Pf., 10 Dosen a 165 Pf.

Ia neue Kronsardinen

Postdose etwa 120 Stück 180 Pf.

5 Dosen a 175 Pf., 10 Dosen a 170 Pf.

Neue feinste Gewürzheringe

Postdose etwa 80 Stück 220 Pf.

5 Dosen a 215 Pf., 10 Dosen a 205 Pf.

Hochf. grätenlose Ia Delikatessheringe

in Weinlaune, Postdose etwa 32 St. 230 Pf.

5 Dosen a 225 Pf., 10 Dosen a 215 Pf.

Neue grätenlose Ostsee-Delikatess-Fetheringe

in Bouillon, Champ., Wein- oder Tomatenlaune

Dose, etwa 1 Pfund schwer, 95 Pf.

Dose, etwa 1/2 Pfund schwer, 55 Pf.

Postdose mit 1/2, Dosen 7.— Pf., Postdose mit 1/4, Dosen 7.50 Pf.

1. 212. 7) Versand prompt gegen Nachnahme.

Tharandt und Umg.

Bestellungen auf die Dresdner Volkszeitung, sämtliche Vertikalliteratur, Inseraten- und Druckaufträge nimmt jederzeit entgegen

Paul Fiedler, Kreibitzstr. 116.

Verlag Raden & Comp., Dresden-N.

Große Zwingerstraße 12/14

Wir empfehlen:

Krieg

Ein Buch der Not

Dem Willen zum Frieden gewidmet von Franz Diederich

Mit 8 Bildern von Voelzin, Goya, Klinger u. Wereschkowagin

104 Seiten 8° 1.25 M.

Die Wiener Arbeiterzeitung schrieb in einer längeren Besprechung: „Ein lebensvolles und mächtiges Buch ist es, was Franz Diederich uns hier in banger Stunde bietet. Wenn wir Frieden auf Erden rufen, so sind wirklich die herrlichsten Geister, die das Wort und das Bild meisterten, mit uns und reden uns aus der Seele.“

Die „Friedenswarte“, das deutsche Organ der internationalen Friedensbewegung, urteilt: „Ein Propagandabuch bester Art für die breiten Massen.“

Gardinenreste!

weich und creme, abgetragene Gardinen, Stores und W. tragen vortrefflich, angehend. Gardinen zur Hälfte des Wertes. Zerrenstraße 10. 1.

Nur fr. Brüderg. 10. 11.

neben Restaurant Wobas

lassen Sie gute herzhafte Wein getragene wie auch neue Herren-, Damen- u. Kinder-Garderobe zu billigen Preisen.

Pflegeeltern gesucht!

Familien, die gelübt sind, Kinder in Pflege zu nehmen, werden gebeten, ihre Adresse unter „Kinderschutzkommission“ an die Expedition der Volkszeitung Birna zu senden. 240-978

Ia. Rock- und Paletot-Schneider

auf Werkstelle und auch am Hause für sofortige Arbeit.

Jordan & Mendel, Prager Str. 6.

lassen Sie sich bei

Husten, Natarrh

u. s. w. nicht jedes Bonbon einreden

und nützlich den Magen verfluchen. Das beste Mittel bei Husten und Heiserkeit sind und bleiben **Sanussa-Bonbons**. Dieselben enthalten Malgeztrakt, Honig, Altheewurzel, Gadohu u. s. w. Nach Genuss einiger Bonbons Erfolg. V. W. 25 Pf. beim **Schokoladen-Hering**.

Auf Kredit!

Möbel u. Polsterwaren
Herren- u. Damen-Konfektion
Kinderwagen
Wälche + Federbetten

Ann. v. 3 M., Woche 1 M. an

Kredithaus Miersch
Martenstr. 13, 1. u. II. gegenüber Drei Raben.

Webwaren-Niederlage

in Botzschappel

Dresdner Straße 39h, I. Et.

Die großen

95 Pf.-Lage

mit den vielen neuen sensationellen Welt-Schlagnern

haben begonnen. Zum Beispiel: Dünne Frauen- u. Wirtschaftsschürzen mit Blumenlag. Kleiderstoff-Gardinen. **Reste extra billig!**

Konfirmant.-Anstaltungen, Zentrale für ungeliebte Webwaren.

Meine bekannt billigen Preise sind während dieser Zeit auf alle Artikel noch bedeutend ermäßigt!

Neue moderne sowie auch gute gebrauchte Herren- u. Damen-Garderobe

verkauft zu anerkannt billigsten Preisen

Carl Kreidl

Mitglied des A.-R.-B. Solidarität Gruppe Dresden-Altst.

nur Töpferstr. 1, 1.

Teppiche

mit kleinen Beschlechern für die Gänge des Wertes

Stärer

Grunauer Strasse 22, 1. Etg.

Fahrräder

neue u. gebr., nur beste Fabrikate, sowie alle Ersatzteile u. Zubehör, wie Ketten, Schläuche, Mäntel u. s. w. Reparaturen aller Fabrikate im besingerichteter Werkstätte schnell und zu äußersten Preisen.

O. Schneider, Schandauerstr. 7b

Von ausserhalb freie Fahrt hin und zurück!

Wir Prager Str. 26

kaufen nur **Anzüge, Ulster und Paletots** für jede Figur passend bekommt

Monats-Garderobe

von feinsten Herrschaften wenig getragen oder vertiehen gewesen. Nr. 10, 12, 15, 18, 20, 22 u. s. w.

Eigene Fabrikation neuer Garderobe: (A 81/7)

Serie I	
Anzüge	12.— 14.—
Ulster	11.— 13.—
Paletots	10.— 12.—
Serie II	
Anzüge	16.— 20.—
Ulster	15.— 18.—
Paletots	14.— 16.—
Serie III	
Anzüge	24.— 26.— u. s. w.
Ulster	21.— 25.— u. s. w.
Paletots	20.— 22.— u. s. w.

Frack-, Gehrock-, Smoking-Anzüge, Gummi-Mäntel, Hosen und Westen sehr preiswert.

Gesellschafts-Anzüge versehen wir von W. 3.— an.

Kaufhaus für Herren-Garderoben

G. m. b. H.

26 Prager Straße 26

nur Laden



Mehrere jüngere tüchtige Dreher

für leichtere Bänke, sowie **Schlosser**

finden dauernde Beschäftigung.

Berlin-Sächsische Maschinenfabrik, Schleitzwitz, Bez. Dresden.

Metall-Einlegerin

sucht **Wahlbüchlerer Thiem**, Dobritz-Dresden, A. 148

Ein möbl. Zimmer od. 2 freundl. Derrentschlafst. sind zu vermieten. Wö. Schillerstraße 48, 1. [B 89]

Nur bis Ende Februar

verkaufe ich zu jedem annehmbaren Preis:

Herren-, Burschen- und Konfirmanten-Anzüge Paletots, Ulster, Gummi-Mäntel, Frack-, Gehrock- und Smoking-Anzüge Knabenanzüge u. Pyjacks Stoff- und Arbeitschößen von 1.25 M. an

Herren-, Damen- u. Kinder-Schuhwaren

Schaft- u. Arbeitstiefel.

Erste Dresdner Zentral-Bekleidungshalle

13 Neue Gasse 13

2 Min. vom Pirnaischen Platz.

Obsweine vom Fass!

Goldbeerwein, vortreffl. Tischwein (Weinstimmen ärztlich empfohlen), Liter 45 Pf., 10 Liter 4.16.

Johannisbeerwein (Schwein-Charakter), Liter 70 Pf., 10 Liter 6.25.

Röder & Herklotz

Witwenfabrik und Fruchtlastprellerer

Am See 32. [B 87]

6. Reichstagswahlkreis. Bez. Löbtau.

Unsere Mitglieder zur Nachricht, daß am 12. Februar der Genosse

Friedrich Gorisch

im Alter von 32 Jahren verstorben ist. Seine letzten Andenken! Die Beerdigung findet Sonntag den 16. Februar, nachm. 2 Uhr, von der Halle des Löbtauer Friedhofs aus statt. Um zahlreiches Beisein eruchtet Die Ortsverwaltung.

Deutscher Metallarbeiterverband

Verwaltungsstelle Dresden u. Umg.

Den Mitgliedern zur Kenntnis, daß unser Kollege

Friedrich Gorisch, Metallarbeiter

am 12. Februar verstorben ist. [V 180/18]

Die Beerdigung findet am 16. Februar, nachmittags 2 Uhr, auf dem Löbtauer Friedhof statt. Zahlreiche Beileidigung erwartet Die Ortsverwaltung.

Nach langem schwerem Leiden verschied am Mittwoch nachmittags meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwieger-, Groß- und Urgroßmutter **Frau Henriette Wilhelmine Friedel geb. Thomas**. Dies zeigt tieftrauernd an **Karl Friedel nebst Hinterbliebenen**, Dobritz-Dresden, den 14. Februar 1913. [B 78]

Die Beerd. findet Sonntag nachm. 3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

6. Kreis. Bezirk Naußlitz.

Den Parteigenossen zur Kenntnis, daß unser Mitglied, der Tabalarbeiter

Alwin Berthold

im 33. Lebensjahre verschieden ist.

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet Sonntag nachmittags 8 1/2 Uhr auf dem Annenfriedhof in Löbtau statt. Um zahlreiches Beileidigung eruchtet Die Verwaltung.

Hierdurch die traurige Nachricht, daß mein lieber Gatte und Sohn, unser guter Bruder, Schwager und Onkel Herr **Alwin Berthold** heute abend 9 1/2 Uhr im Alter von 32 Jahren am Friedrichstädter Krankenhaus plötzlich verschieden ist. **Wölfisch, den 12. Februar 1913.**

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonntag d. 16. Februar, nachm. 8 1/2 Uhr, von der Halle des Annenfriedhofs in Löbtau aus statt. [B 84]

Zurückgelehrt von der Bestattung unseres lieben Sohnes

Georg Syrbe

lagen wir unseren herzlichsten Dank für die Beweise aufrichtiger Teilnahme.

Dir aber, du guter Sohn, der du so schnell von uns scheiden mußtest, rufen wir noch einen letzten Gruß in die Ewigkeit nach.

Friede deiner Asche!

Berta Emilie Ander geb. Syrbe nebst Gatte und Geschwistern.

Dresden-Siriesen, den 14. Februar 1913. [B 101]

Obsweine vom Fass!

Goldbeerwein, vortreffl. Tischwein (Weinstimmen ärztlich empfohlen), Liter 45 Pf., 10 Liter 4.16.

Johannisbeerwein (Schwein-Charakter), Liter 70 Pf., 10 Liter 6.25.

Röder & Herklotz

Witwenfabrik und Fruchtlastprellerer

Am See 32. [B 87]

Obsweine vom Fass!

Goldbeerwein, vortreffl. Tischwein (Weinstimmen ärztlich empfohlen), Liter 45 Pf., 10 Liter 4.16.

Johannisbeerwein (Schwein-Charakter), Liter 70 Pf., 10 Liter 6.25.

Röder & Herklotz

Witwenfabrik und Fruchtlastprellerer

Am See 32. [B 87]

Obsweine vom Fass!

Goldbeerwein, vortreffl. Tischwein (Weinstimmen ärztlich empfohlen), Liter 45 Pf., 10 Liter 4.16.

Johannisbeerwein (Schwein-Charakter), Liter 70 Pf., 10 Liter 6.25.

Röder & Herklotz

Witwenfabrik und Fruchtlastprellerer

Am See 32. [B 87]

Obsweine vom Fass!

Goldbeerwein, vortreffl. Tischwein (Weinstimmen ärztlich empfohlen), Liter 45 Pf., 10 Liter 4.16.

Johannisbeerwein (Schwein-Charakter), Liter 70 Pf., 10 Liter 6.25.

Röder & Herklotz

Witwenfabrik und Fruchtlastprellerer

Am See 32. [B 87]

Obsweine vom Fass!

Goldbeerwein, vortreffl. Tischwein (Weinstimmen ärztlich empfohlen), Liter 45 Pf., 10 Liter 4.16.

Johannisbeerwein (Schwein-Charakter), Liter 70 Pf., 10 Liter 6.25.

Röder & Herklotz

Witwenfabrik und Fruchtlastprellerer

Am See 32. [B 87]

Freitag Sonnabend die letzten 2 Schluß-Tage unseres diesjährigen

Inventur-Ausverkaufs!

Benutzen Sie noch diese ganz aus dem Rahmen des Alltäglichen heraustretende Kaufgelegenheit!

- Hüte: Wollfilz, steif u. weich jetzt 1.95 und 1.45; Panama-Hüte; Oberhemden; Pelzwaren; Kragen; Schirme; Krawatten

Straßburger Hut-Bazar

Sonnabend, 15., Montag, 17., Dienstag, 18. Febr.

Grümmow's 95 Toga Nur Webergasse 26

Wäsche - Trikotagen - Schürzen Jabots - Gürtel Hervorragende Preiswürdigkeit durch teilweise eigene Anfertigung.

Portieren Brunner Straße 22, 1. Waschtisch Tränkners Mütter-spritzen Frau Heusinger

22 Nur 22 Konfirmanden-Anzüge M. Dankner

Strumpwaren- u. Trikotagen-Fabrikation Paul Krause Dresden

Badewannen-Ausverkauf

Aufwaschbänke, Küchenbäder, Waschwannen

Unertannt ist durch Billigkeit Reich Dresden - u. 5 Konfirmanden-Anzüge

Die Augen auf Garderoben-Geschäft S. Falik Dresden Monats-Garderobe

Ziehen Sie um? Möbel und Polsterwaren Waren- und Möbel-Kredit-Haus Sietze 2 Grunaer Straße 2 Auf Kredit

Reichstag.

111. Sitzung: Donnerstag, den 13. Februar, nachmittags 1 Uhr.

Am Bundesratsitz: Dr. Rieck.
Präsident Koenig tritt unter allgemeiner Unaufmerksamkeit...

Etat des Reichsjustizamts.

(S. 20.)

Herrn v. Krosigk (Sp.): Sicherlich gibt es Urteile, die als Massenurteile zu bezeichnen sind, aber sie sind doch nur Ausnahmen...

Herrn Dr. Jund (natl.) befragt die nationalliberale Resolution: dem Reich, Staat und Gemeinden bei Staatsangehörigen...

Herrn Dr. Krenzl (Sp.) bittet das Zentrum, von seiner Verdrängungspolitik abzusehen und den 6. Reichsanwalt zu bewilligen...

Die Abstimmung über die nationalliberale Resolution auf ein Vorkaufrecht von Reich, Staat und Gemeinden bei Staatsangehörigen...

Die Resolution selber auf einen Gesetzentwurf über den Staatsvergleich außerhalb des Kontrahats wird angenommen...

Die Abstimmung über den geforderten 6. Reichsanwalt bleibt zweifelhaft...

Es folgt die Beratung des

Post- und Telegraphenetz.

Herrn v. Ober (Sp.):

Die Einnahmen des Postnetzes haben sich weit stärker vermehrt als die Ausgaben. Früher war das anders, dann aber lebte die Post...

Wird bei uns einmal eine Neuerung eingeführt, so ist sie nicht mit einer Verschlechterung verbunden...

Den heftigsten Widerspruch fordert die

Personalpolitik

der Postverwaltung heraus. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Der Reichstag ist in sozialpolitischen Dingen doch gewiß...

seines Personals vorübergehen, wie die Postverwaltung. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Im Vorjahr sind hier eine ganze Reihe von Resolutionen beschließen worden...

Personalpolitik

der Personalpolitik ist das der Postboten. Sie erhalten ein Tagelohn von 2 M. und 3 M., also durchschnittlich im Reichsgebiet von 2,50 M. (Zuruf bei den Sozialdemokraten: Inerhörl!)...

Die Postverwaltung würde ja wohl am liebsten die Postboten zum Stillstand bringen, und auch heute schon ist es bei Postboten ein besonderes Anliegen...

Die Postunterbeamten haben jetzt 1100-1700 M. Nach der vorliegenden Resolution sollen sie 1200-1800 M. erhalten. Das hat der Reichstag schon 1909 gefordert...

Die Postunterbeamten haben jetzt 1100-1700 M. Nach der vorliegenden Resolution sollen sie 1200-1800 M. erhalten. Das hat der Reichstag schon 1909 gefordert...

Arbeiter und Beamten so zu bezahlen, daß sie bei diesen Wunden ihren Frieden finden. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Wie die Unterbeamten zu diesen Dingen stehen, beweist der Beschluß...

Der Staatssekretär steht in jeder Beziehung des Beschlusses gegenüber die laienhaftige Rede aufsteigen. Das ist Gegenstand der Verhandlungen, um eine Ehrenpflicht des Reichs. Denn es ist 1909...

Wenn es an Geld mangelt, soll die Regierung mit der Befähigung betrauen. Der Reichstag wird sie gern bewilligen. (Zurufung bei den Sozialdemokraten.) Aber es scheint mir an dem nötigen...

Die Postverwaltung würde ja wohl am liebsten die Postboten zum Stillstand bringen, und auch heute schon ist es bei Postboten ein besonderes Anliegen...

Reichssekretär Kühn: Die Budgetkommission hat gewisse Positionen des Etats erhöht. Aber der Reichstag kann das nicht einseitig tun. Material hat der Bundesrat zu den Beschlüssen der Budgetkommission noch nicht Stellung genommen.

Herrn Dr. Krenzl (Sp.): Die Budgetkommission wünscht eine Verfestigung der unteren, mittleren und höheren Beamten. Natürlich kann der Reichstag diese Verfestigung nicht einseitig vornehmen...

Herrn Wißner (Vöhring) begründet eine Resolution auf Gleichstellung der in Uffsch-Vollbringen beschäftigten Post- und Telegraphenbeamten...

Herrn Werner-Gießen (Antf.) behauptet die Ablehnung der Ostermarkenentlastung in der Kommission und wendet sich gegen die weitere Einsetzung von Frauen in den Postdienst...

Die weitere Debatte wird auf Freitag 1 Uhr vertagt.

Schluß 7 Uhr.

Besinnungsgenossen! :: Erwerbt das Bürgerrecht!

Wirtschaftliche Umschau.

Der Kapitalbedarf der deutschen Industrie.

Zur genauen Analyse der Kapitalbildung und -verwendung in Deutschland fehlen noch die tatsächlichen Unterlagen. Nur einige Anhaltspunkte finden wir in der Statistik der Aktiengesellschaften sowie in der der ausgegebenen Effekten. Beide Quellen sind aber sehr ungenau und unvollkommen. Die Statistik der Aktiengesellschaften umfasst nicht einmal sämtliche Unternehmungen dieser Art. So sind 1910/11 zunächst 242 Gesellschaften ausgelassen, die keine Bilanzen veröffentlichten, ferner 110 „Nebenbetriebsgesellschaften“ mit einem Nominalkapital von 61,2 Millionen und 11 Kartelle und Syndikate mit 5,27 Millionen nominellem Aktienkapital. Da es sich aber bloß um kleine Unternehmungen handelt, so verursacht deren Auslassung keine großen Fehler. Viel wichtiger ist die Tatsache, daß hier bloß das nominelle Kapital Berücksichtigung findet, während doch der Kurswert, der gewiß bedeutend über dem Nominalwert steht, den tatsächlichen Kapitalaufwand darstellt.

Die Statistik der zur Börse zugelassenen Papiere gibt schon aus dem Grunde kein genaues Bild, weil sie die Aktien, die nicht zur Börse zugelassen sind, auch nicht berücksichtigt. Die Berechnungen auf Grund der Straßburger Nachrichten, die die Frankfurter Zeitung vornimmt, sagen uns nichts darüber, ob die Aktien im Inlande behalten oder nach dem Auslande abgesetzt, ob sie zurückgezahlt oder zusammengelegt usw. werden, davon ganz abgesehen, daß hier Doppelzählungen nicht nur möglich, sondern geradezu unvermeidlich sind. Eine Gesellschaft gibt Aktien aus, um Aktien einer anderen aufzukaufen, die ihrerseits ihr Kapital in Aktien anderer Gesellschaften angelegt hat usw.

Trotz all dieser Ungenauigkeiten lassen sich aber dennoch einige interessante Gesichtspunkte aus der Betrachtung der Statistik der Aktiengesellschaften entnehmen. Wir finden zunächst, daß das eigene Kapital der Gesellschaften langsamer als ihre Passiven, oder das fremde Kapital, das ihnen zur Verfügung steht, wächst. Es betragen das Kapital und die Reserven der Gesellschaften in Milliarden Mark:

Jahr	Aktienkapital	Reserven	Zusammen
1907/8	12,70	2,96	15,66
1908/9	13,30	2,96	16,26
1909/10	13,72	3,01	16,73
1910/11	14,23	3,25	17,48

Das Aktienkapital ist also um 1,44 Milliarden, die Reserven um 0,59 Milliarden gestiegen, zusammen weisen also Aktienkapital und Reserven einen Zuwachs von 2 Milliarden auf.

Daß dieses Bild im allgemeinen richtig sein dürfte, geht auch daraus hervor, daß nach der Frankfurter Zeitung in den Jahren 1908, 1909 und 1910 791, 973 und 862 Millionen Mark Aktien, zusammen also für 2,626 Milliarden Mark ausgegeben sind.

Hat das Kapital der Aktiengesellschaften 1907/08 12,8 Milliarden betragen, so konnte es sich bis Ende 1910 in der Tat höchstens um 1,63 Milliarden erhöhen, für welche Summe Aktien ausgegeben worden sind. Der Umstand, daß die Statistik der Aktiengesellschaften das Jahr vom 1. Juli an beginnt, während die Frankfurter Zeitung die Aktienmission für das Kalenderjahr berechnet, kann dabei den geringen Unterschied zwischen der tatsächlichen Vermehrung des Aktienkapitals in der Höhe von 1,44 Milliarden und der Summe der aufgenommenen Aktien im Betrage von 2,6 Milliarden verursacht haben.

Das fremde Kapital dieser Gesellschaften setzt sich aus Obligationen, Hypothekenschulden und anderen Passiven zusammen. Hier muß man wiederum darauf aufmerksam machen, daß eine Gesellschaft häufig Gläubiger der zweiten ist, daß deshalb ein und dieselbe Summe mehrmals in der Statistik erscheint. Es ist aber kaum anzunehmen, daß sich derartige Fälle in dem Zeitraum von 1907/08 bis 1910/11 bedeutend vermehrt haben. Wir können deshalb die Vermehrung der Passiven der Gesellschaften im allgemeinen als tatsächliche Vermehrung des wachsenden Kapitals betrachten.

Die Obligationen- und Hypothekenschulden sind von 4,04 auf 4,66 Milliarden oder um 0,6 Milliarden, die gesamten Passiven von 46,12 auf 53,68 Milliarden oder um 7,56 Milliarden gestiegen. Das fremde Kapital hat sich also viel rascher vermehrt als das Aktienkapital plus Reserven. Die Verschuldung der deutschen Industrie wächst bedeutend rascher als ihr eigenes wachsendes Kapital.

Woher haben aber die Aktiengesellschaften das notwendige Kapital erhalten? Der Kapitalprofit würde dazu nicht ausreichen. Wir wissen nicht, wie hoch sich die Prozente stellen, die diese Gesellschaften zahlen; man kann aber annehmen, daß die Schuldverschreibungen und Hypothekenschulden mit 5 Prozent verzinst werden. In diesem Falle würden die Zinsen wohl 0,87 Milliarden verschlingen haben. Der Reingewinn und die Dividenden, die die Gesellschaften ausschüteten, betragen in Milliarden Mark:

Jahr	Gewinn	Dividende
1907/8	1,29	1,02
1908/9	1,11	0,98
1909/10	1,29	1,04
1910/11	1,00	1,13

In den vier Jahren 1907/08 bis 1910/11 machte der Reingewinn der Gesellschaften 5,7 Milliarden, die Dividenden-Summe 4,15 Milliarden Mark aus. Die Aktionäre verfügen bloß über die Dividende. Hätten sie diese ganz zum Kapital geschlagen, so würden die Gesellschaften davon nicht nur die 1,44 Milliarden, um die sich ihr Kapital vermehrt hat, auf-

gebracht, sondern auch die Hypotheken- und Obligationenschulden ganz überflüssig gemacht haben. Ihnen würden noch rund 2 Milliarden übrig bleiben, mit denen sie einen Teil der sonstigen Passiven abdecken könnten. Der andere Teil aber von rund 3 Milliarden müßte dennoch irgendwo auswärts gelehrt werden. Hätten diese Gesellschaften keine Zinsen zu zahlen, so würde sich ihre Schuld wahrscheinlich um 1 bis 2 Milliarden vermindern. Auf keinen Fall könnten sie sich aber ganz aus eigenen Mitteln in dem Maße ausdehnen, wie sie dies in der Tat getan haben.

Daraus folgt, daß Deutschland in dem Stadium der Entwicklung seiner Industrie, in dem es sich momentan befindet, eigentlich selbst kaum genug Kapital, für den Export aber gewiß nichts übrig hat. Der Kapitalexport, der trotzdem stattfindet, geht auf Kosten der einheimischen Industrie, die in ihrem Kapitalbedarf entweder eingeschränkt wird oder sich an das Ausland um Unterstützung wenden muß.

In der Tat wissen wir, daß nicht nur Industrie-Gesellschaften in der letzten Zeit mit ihren Kapitalanforderungen zurückhalten müssen, sondern daß es selbst den Staaten fast unmöglich ist, Geld zu erhalten. So verzichtet Bayern für den Augenblick überhaupt darauf, seinen Kapitalbedarf zu realisieren; Hamburg verzichtet die Befriedigung seiner Anleihewünsche zur Hälfte auf bessere Zinsen und muß sich für die in diesen Tagen begebenen 30 Millionen Mark seiner 4prozentigen Rente mit einem Erlös von 97 1/2 Prozent begnügen. Die Stadt Karlsruhe hat bekanntgegeben, daß sie mit Rücksicht auf die veränderte politische Lage bei bereits anderwärts gegebenen Termin zur Einreichung von Angeboten auf eine neue Anleihe von 7 Millionen Mark aufstehe, und außer den genannten Bundesregierungen und Kommunen sehen noch zahlreiche andere öffentliche und private Darlehensnehmer die Summe der Erlösung von stromguter Wein herbei.

Wen gleichzeitig die deutschen Banken Rumänien eine Anleihe gewähren und sich anschließen, einen Teil der chinesischen Anleihe zu übernehmen, so spielt hier, wie wir sehen, nicht die absolute Unmöglichkeit, das Kapital im Inlande unterzubringen, eine Rolle, sondern die Verschiedenheit der Prospektive bildet das leitende Motiv für diesen Kapitalexport. Denn Rumänien zahlt für seine 150-Millionen-Anleihe nicht weniger als 7 Prozent Zinsen! Gewiß werden die Banken Rumänien bereitwillig Geld vorgehen als Hamburg, das 4 bis 5 Prozent zahlen will.

Im allgemeinen ist der Kapitalexport nach dem Auslande trotz des höheren Zinses in fremden Ländern nur gering im Verhältnis zu dem im Inlande beschäftigten oder neu aufzubringenden Kapital. Auf Grund der Effektenstatistiken berechnet die Frankfurter Zeitung, daß folgende Summen angelegt worden sind (in Millionen Mark):

Jahr	1908	1909	1910	1911	1912
In inländischem Kapital	2747	3070	2087	2706	3122
In ausländischem Kapital	230	730	828	523	249

Außerdem kommen noch die neu ausgegebenen Staatspapiere, die nicht veräußert werden und deren Summe in den Jahren 1908 bis 1912 1079, 1967, 621, 236 und 631 Millionen Mark beträgt, hinzu. Im ganzen wurden also fürs Inland 13 682 Millionen Mark für neue Aktien, Obligationen usw., und außerdem für Staatsschulden 3634 Millionen Mark aufgebracht; für das Ausland 2269 Millionen Mark. In den letzten fünf Jahren sind also ins Ausland 2269 Millionen Mark geschickt worden, oder 16,5 Prozent von dem, was das Inland an Kapital absorbiert hat, ohne die Staatsschulden, die zum großen Teil ebenfalls zu produktiven Zwecken verwendet wurden.

Dabei muß noch beachtet werden, daß im Jahre 1907 die Aktiengesellschaften ein Saldentitel und sämtliche Gesellschaften rund die Hälfte aller Erwerbstätigen beschäftigt haben, daß folglich das wirkliche inländische Kapital noch weit größer ist als das, das in den Effekten zum Ausdruck kommt. Außerdem kommen nach Deutschland aus anderen Ländern meist nur Staatsanleihen und Obligationen, deren Kurswert eher unter als über dem Nennwert steht, während der Kurswert deutscher Papiere im allgemeinen über dem Nennwert steht, so daß das faktisch ausgebrachte Kapital für das Inland viel höher ist als die berechnete Summe, während das wirklich nach dem Auslande exportierte geringer ist als der Nominalwert der Effekten.

Kapital kann auch in der Form von Waren exportiert werden. Betrachten wir den deutschen Handel, so finden wir folgendes: Es betrug die Ein- und Ausfuhr in Milliarden Mark:

Jahr	Einfuhr	Ausfuhr
1907	4015,1	5270,8
1908	3888,9	4422,5
1909	2217,8	2701,1
1910	226,8	281,8
1911	6748,7	9706,0

Die Einfuhr ist um 957,3 Millionen, die Ausfuhr dagegen um rund 1360 Millionen, also im Verhältnis zur Einfuhr um 400 Millionen mehr gestiegen. Im einzelnen ist der Ueberschuß der Einfuhr über die Ausfuhr von Rohstoffen von 3258 Millionen auf 3241 gestiegen, der Ausfuhrüberschuß von fertigen Waren dagegen von 3249 auf 3836 gestiegen. Es sind also um 587 Millionen mehr Waren ausgeführt worden. Dafür liegt der Einfuhrüberschuß an Nahrungsmitteln von 1678 auf 1975,5 oder um rund 300 Millionen, an Blei von 215 auf 219 Millionen. Abgesehen also von der verstärkten Ausfuhr von Rohstoffen, ist eine vergrößerte Ausfuhr von fertigen Waren nach Abzug der gestiegenen Einfuhr von Nahrungsmitteln von 285 Millionen zu konstatieren. Diese 285 oder, wenn man

will, 400 Millionen kann man als Ueberschuß bezeichnen, für den ein auswärtiger Markt gesucht werden muß. Es ist aber ohne weiteres klar, daß durch eine nur geringe Erhöhung des Inlandkonsums, sei es der Arbeitermassen, sei es der Kapitalistenklasse, auch für diese 285 bis 400 Millionen ein Markt gebildet werden könnte. Davon schon abgesehen, daß dieses Mehr an Produkten, das ausgeführt wird, vielleicht mit ausländischem Kapital und ausländischen Arbeitern geschaffen worden ist. Wir können also im allgemeinen sagen, daß auch die Kapitalausfuhr in der Form von Waren keine absolute Notwendigkeit für das Kapital bildet, sondern daß für diese Waren auch im Inlande ein Absatz vorhanden wäre, wenn der Arbeitslohn höher oder der Konsum der Kapitalisten größer oder schließlich die Technik verbessert wäre. Der Unternehmer transportiert nach dem Auslande Maschinen, weil das dort angelegte Kapital ihm höheren Profit verspricht, ebenso wie der Geldkapitalist die ausländische Rente lieber kauft als die einheimische, weil der ausländische Staat ihm höheren Zins zahlt. Außerdem wird der Inlandmarkt durch den niedrigen Lohn sowie durch den „Sparttrieb“ des Kapitalisten, der sein Kapital auch auf Kosten des persönlichen Konsums bergdörft, eingengt. Stellt sich aber keine löhnerbe Anlage dar, so wird der Kapitalist wohl selber selber konsumieren. Oder will er sein Kapital bergdörft und es im Inlande verwenden, so wird die Nachfrage nach Arbeitern den Lohn erhöhen, die Warenpreise herabdrücken und dadurch wird der innere Markt ausgedehnt. Natürlich sinkt in diesem Falle der Kapitalprofit, und um dieses Sinken zu verhindern, wird das Kapital ausgeführt, der Lohn gedrückt und der einheimische Markt eingeschränkt.

Kapitalkonzentration.

Die Darmstädter Bank hat vor einigen Tagen die Breslauer Diskontobank übernommen. Zwischen diesen Banken ist schon seit sehr Jahren ein Kartellvertrag abgeschlossen worden. Daß die Interessengemeinschaft jetzt in eine Verschmelzung umgewandelt wird, hängt mit dem allgemeinen Drang der Großbanken nach Schließung zusammen. Vor einiger Zeit hat die Dresdner Bank die Breslauer Wechselbank angekauft und betreibt dort energisch ihr Geschäft. Die Deutsche Bank hat das Aktienkapital ihrer Tochtergesellschaft, des Schlesischen Bankvereins, seit 1909 von 30 auf 50 Millionen erhöht. Die Diskontobank-Gesellschaft folgt ihnen nach. Schließung ist im wirtschaftlichen Kustige begriffen, und es ist deshalb ganz erklärlich, wenn die Großbanken ihr Augenmerk auf dieses Gebiet geworfen haben. Die letzten politischen Ereignisse, die durch vor einem Kriege mit Rußland, hat in Westau einige Rums auf die dortigen Banken hervorgerufen. Die erschlaffte Stellung der kleinen Banken und Privatbankiers haben die Großbanken auszunutzen, indem sie darauf bauen, daß das Vertrauen des Publikums zu ihnen fester ist als zu den kleinen Banken.

Interessanter ist eine andere Verbindung, die in diesen Tagen beschlossen worden ist, nämlich die der Vereinigten Stahlwerke Burbach-Gleich-Düdelingen mit dem Schwelmer Bergwerksverein. Die Interessengemeinschaft zwischen diesen Unternehmungen wird auf 30 Jahre geschlossen, derart, daß die Verwaltung des Schwelmer Bergwerksvereins ganz an die Vereinigten Stahlwerke Burbach usw. übergeht, wofür diese letzteren dem Bergwerksverein eine bestimmte Dividende garantieren, und zwar für die nächsten acht Jahre eine solche von 12 Prozent, für die weiteren eine solche von 14 Prozent.

Diese Interessengemeinschaft schert dem Burbacher Konzern die nötige Kohle. Dadurch wächst sich der Burbacher Konzern in einem Maße weiter aus, daß er nunmehr zu den größten deutschen Montanunternehmungen gezählt werden muß. Die Vereinigten Stahlwerke Burbach-Gleich-Düdelingen sind bekanntlich erst im Jahre 1911 aus der Vereinigung der Burbacher Hütte, der Düdelinger Hütten-Gesellschaft und des Eisler Hüttenvereins Ve Callais Weg u. Co. in Tönningsen entstanden. Vor mehreren Monaten hat die Gesellschaft durch den Erwerb der Eisenerzgruben der Société des Mines d'Loch ihren ohnehin schon gewaltigen Erdbesitz noch bedeutend vermehrt.

Daß in diesem Falle die Interessengemeinschaft statt der einfacheren Form der Fusion gewählt wurde, erklärt sich daraus, daß der Burbacher Konzern seine Aktien zurückgezahlt hat. Eine Gesellschaft, die kein eigenes Kapital besitzt, wird trotzdem zu einem der größten Unternehmen Deutschlands. Also nicht einmal das Privatkapital an Kapital verleiht dieser Gesellschaft das Recht, fremde Arbeit nach weiterhin sich anzueignen, in ganz bedeutendem Maße das deutsche Wirtschaftslieben von Luxemburg aus zu beeinflussen.

Die Aktionäre des Schwelmer Bergwerksvereins andrerseits veräußern willig ihr Verwaltungsrecht, dermaßen sich in einfache Geldkapitalisten, wenn man ihnen nur eine hohe Rente liefert. Und was berechtigt dann diese zu der ansehnlichen Dividende von 12 und 14 Prozent? Sie geben doch selbst den Schein ihrer Unternehmertätigkeit als mitsprechende Mitglieder der Generalversammlung auf. Kann man noch trotzdem behaupten, der Unternehmerprofit sei ein Resultat der Unternehmertätigkeit?

Solche Interessengemeinschaften sind auch von anderen Unternehmungen eingegangen worden. So von Krupp mit der Westfälischen Drahtindustrie. Die modernen Unternehmer sagen sich selber von ihrem „Unternehmerdurst“ los, um nur eine sichere Rente zu erhalten. Wie wirkliche Leiter der Industrie treten nur wenige Personen hervor, deren Stelle vom Staat leicht wird eingenommen werden können.

Spectator.

Neues aus aller Welt.

Widmung der Veteranenbeihilfe.

Zum Glück gehört fliegen wollen und zum fliegen wollen gehört in allererster Linie Riese zum Vaterlande. So sagen unsere allergeringsten Hubschrauber. Und sie haben damit nicht so unrecht.

So liebt die Vaterlandsliebe, wenn sie sich am 1. Februar 1913, in der Gemeinde Lommen (Niedr.) einem alten Veteranen die Veteranenbeihilfe von den Behörden gepfändet wird?

Der Mann hat ausweislich seines Militärpasses bei Weihenburg, Wöck, Sedan und vor den Mauern von Paris mitgekämpft, hat ein glänzendes militärisches Führerzeugnis, auch im späteren Leben keine Strafen erlitten, ist also der Beihilfe vollhaft würdig.

Eine Würdigkeit gibt es keine Beihilfe. Er ist aber auch bedürftig, was schon durch die Bewilligung der Rente bewiesen wird. Wollig arbeitsunfähig ist er auch, denn er ist zum Reichsinvaliden erklärt.

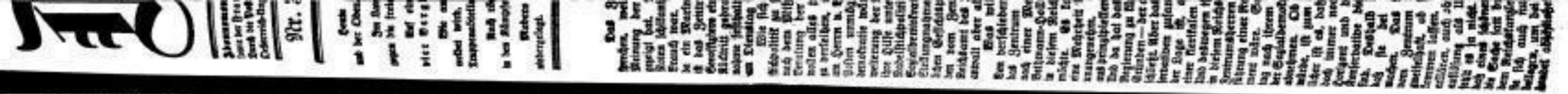
Nun hat er einen 19 Jahre alten Sohn, der körperlich zwar völlig gesund ist, aber an Geisteschwäche leidet, und deshalb auf Kosten des Armeeverbandes in einer Provinzialheilstätte untergebracht wurde. Hierfür werden dem Veteranen monatlich 23 Mark abverlangt, einem Veteranen, dem die 10 Mark monatlicher Beihilfe gewährt wurden, weil er bedürftig ist!

Singulär kommt noch, daß die dem Armeeverbande entzogenen Kosten unumgänglich so hoch sein können. In einer Anstalt der Anstaltleitung heißt es nämlich, daß der Sohn sich stets ruhig und ordentlich halte, und deshalb aus der Anstalt heraus und einem Angehörigen derselben in Pflege gegeben sei. Kost und Schlafzelle

in landwirtschaftlicher Gegend im Hause eines Heilanstaltsangehörigen können doch so viel nicht kosten. Wesonders nicht, wenn man berücksichtigt, daß die Anstalt auch mittelt, daß der körperlich völlig gesunde und an einer harmlosen Geisteskrankheit leidende junge Mann sich „willig beschläftigt“ und der Pfleger mit „feinem Verhalten“ die Pflege leistet.

Weil aus allen diesen Gründen der Veteran nicht zahlte, verfuhr die Einziehungsbehörde die Widmung der Reichsgnadenlohn. Ein Volksgenosse erschien anlässlich und ließ sich die ganze Veteranenbeihilfe ausbezahlen. Bestätigt wurde der alte Soldat, der an solche Taten des „banalen Vaterlandes“ nicht glauben mochte, dabei. Er, der „steigende Krieger“, auch im Kampfe mit dem Armeeverband um die paar Mark Grabenfeld unterlegen. So wird bei uns „Liebe zum Vaterlande“ gemocht.

Leben • Wissen • Künste
 Der räumliche Zusammenhang von Leben und Wissen ist ein zentraler Punkt der modernen Wissenschaften. Die Erforschung der Zusammenhänge zwischen biologischen und geisteswissenschaftlichen Disziplinen ist ein zentrales Anliegen der interdisziplinären Forschung. Die DFG fördert diese Forschung durch die Bereitstellung von Mitteln für die Erforschung der Zusammenhänge zwischen biologischen und geisteswissenschaftlichen Disziplinen.



Die Viga der Kontorfräulein

Stadtbälmer Erzählung von Eim Wagner

Im Hauptbild hatte ich Vobbs großes Unglück, das ihr...
"Mein, mein Lieblich," sagte ich. "Aber ich kann sie dir beschaffen..."

"Nein," sagte sie und schüttelte bitter den Kopf. "Und dabei habe ich wieder den ganzen Tag gerendert und gerendert..."

"Nein, dies ist der wertliche Gast und Nummer des Lebens. Das hab' ich nun dafür, daß ich des Goldweins wegen den Kopf hängen ließ und mich für unglücklich hielt..."

"Ich blieb noch eine Weile oben und überlegte. Dann ging ich ins Kontor zurück. Dort sah ich eine Stunde und beschäftigte mich..."

"Und wie glauben, daß ich das erlaube? Sie können das Geld nicht als Bescheid bekommen, denn das widersteht meinen Prinzipien..."

"Ihre Bedingungen?" fragte ich, während mein Herz zu klopfen begann.
"Sie selbst," sagte er und ging auf mich zu. "Ich erhab mich und zerklebere hinter's Rück."

"Nun ja, ich werde versuchen, ob meine Verwandten mir helfen wollen."
"Und Sie glauben, daß ich das erlaube? Sie können das Geld nicht als Bescheid bekommen..."

Während ich lebend meine Handtücher schobte, kam er mit einem Schwert in der Hand heraus.
"Ich habe Ihnen ja wohl hundert Kronen zu Weihnachten gegeben," sagte er geizig.

"Ich würde jauchzen froh und überstolz und gab ihm meine Hand, die er küßte.
"Ich schreie doch nicht immer gleichmäßig beruhigend auf Sie zu wirken, Herr Weihnachtsmann," sagte ich scherzend.

"Meine Antiquar waren zwei weitere Schritte rückwärts, an der Tür aber erholte er sich, umschlang mich mit seinem Arme und küßte mich.
"Ich war ganz willens und erlaubte mich nur, daß ich den einen Gedanken hatte:

"In dieser laute Obra vor unbewährter Weltigkeit überfüllt Kronen, die sie unermüdet zu Weihnachten besessen hatte. Sie lachte noch im Traum, während ich schrieb.
Es war nach 12 Uhr. Also Weihnachtsabend. Wenn ich etwas sehr Schlimmes aram habe, so ist es jedenfalls unheilbar, daß ich es nicht im geringsten becare, sondern mich nur dadurch schrecken lasse.

Am Morgen des Weihnachtsabends erglänzte sich um halb acht Uhr etwas Herkuldiges. Wir hatten einander schon frühe Weihnachten gewünscht und lagen noch im Schlaf...
"Was hatte gerade gesagt: 'Man kann schon eine Stelle liegen bleiben, selbst auf die Gefahr hin, eine Weihnachtskarte zu spät zu kommen...'"

"Ich habe gerade gesagt: 'Man kann schon eine Stelle liegen bleiben, selbst auf die Gefahr hin, eine Weihnachtskarte zu spät zu kommen...'"
"Nein, wie lebendigst du von Ihnen, dem Vergessen," sagten wir alle, und sie stellte das Kaffeegeschäft auf dem Tisch und sagte:

"Ich habe gerade gesagt: 'Man kann schon eine Stelle liegen bleiben, selbst auf die Gefahr hin, eine Weihnachtskarte zu spät zu kommen...'"
"Nein, wie lebendigst du von Ihnen, dem Vergessen," sagten wir alle, und sie stellte das Kaffeegeschäft auf dem Tisch und sagte:

"Ich habe gerade gesagt: 'Man kann schon eine Stelle liegen bleiben, selbst auf die Gefahr hin, eine Weihnachtskarte zu spät zu kommen...'"
"Nein, wie lebendigst du von Ihnen, dem Vergessen," sagten wir alle, und sie stellte das Kaffeegeschäft auf dem Tisch und sagte:

hätte sie prägnant sagen können dieses Wortes. Ich hatte...
"Er machte sich in meinem Zimmer zu schaffen und kam mit allen möglichen Freuden, um mich aufzuheitern: was ich während der Ferien im Winter, ob ich daran gebadet hätte, um etwas zu scheitern, ob ich mit ihm zusammen gehen wollte und schließlich, ob ich nach Hause sei wegen geliebten oberst."

Umichau
Erbsen Robert Grotz war nie kann ein anderer...
"Er machte sich in meinem Zimmer zu schaffen und kam mit allen möglichen Freuden, um mich aufzuheitern: was ich während der Ferien im Winter, ob ich daran gebadet hätte, um etwas zu scheitern, ob ich mit ihm zusammen gehen wollte und schließlich, ob ich nach Hause sei wegen geliebten oberst."

hätte sie prägnant sagen können dieses Wortes. Ich hatte...
"Er machte sich in meinem Zimmer zu schaffen und kam mit allen möglichen Freuden, um mich aufzuheitern: was ich während der Ferien im Winter, ob ich daran gebadet hätte, um etwas zu scheitern, ob ich mit ihm zusammen gehen wollte und schließlich, ob ich nach Hause sei wegen geliebten oberst."

hätte sie prägnant sagen können dieses Wortes. Ich hatte...
"Er machte sich in meinem Zimmer zu schaffen und kam mit allen möglichen Freuden, um mich aufzuheitern: was ich während der Ferien im Winter, ob ich daran gebadet hätte, um etwas zu scheitern, ob ich mit ihm zusammen gehen wollte und schließlich, ob ich nach Hause sei wegen geliebten oberst."

hätte sie prägnant sagen können dieses Wortes. Ich hatte...
"Er machte sich in meinem Zimmer zu schaffen und kam mit allen möglichen Freuden, um mich aufzuheitern: was ich während der Ferien im Winter, ob ich daran gebadet hätte, um etwas zu scheitern, ob ich mit ihm zusammen gehen wollte und schließlich, ob ich nach Hause sei wegen geliebten oberst."

hätte sie prägnant sagen können dieses Wortes. Ich hatte...
"Er machte sich in meinem Zimmer zu schaffen und kam mit allen möglichen Freuden, um mich aufzuheitern: was ich während der Ferien im Winter, ob ich daran gebadet hätte, um etwas zu scheitern, ob ich mit ihm zusammen gehen wollte und schließlich, ob ich nach Hause sei wegen geliebten oberst."

hätte sie prägnant sagen können dieses Wortes. Ich hatte...
"Er machte sich in meinem Zimmer zu schaffen und kam mit allen möglichen Freuden, um mich aufzuheitern: was ich während der Ferien im Winter, ob ich daran gebadet hätte, um etwas zu scheitern, ob ich mit ihm zusammen gehen wollte und schließlich, ob ich nach Hause sei wegen geliebten oberst."

hätte sie prägnant sagen können dieses Wortes. Ich hatte...
"Er machte sich in meinem Zimmer zu schaffen und kam mit allen möglichen Freuden, um mich aufzuheitern: was ich während der Ferien im Winter, ob ich daran gebadet hätte, um etwas zu scheitern, ob ich mit ihm zusammen gehen wollte und schließlich, ob ich nach Hause sei wegen geliebten oberst."

hätte sie prägnant sagen können dieses Wortes. Ich hatte...
"Er machte sich in meinem Zimmer zu schaffen und kam mit allen möglichen Freuden, um mich aufzuheitern: was ich während der Ferien im Winter, ob ich daran gebadet hätte, um etwas zu scheitern, ob ich mit ihm zusammen gehen wollte und schließlich, ob ich nach Hause sei wegen geliebten oberst."

hätte sie prägnant sagen können dieses Wortes. Ich hatte...
"Er machte sich in meinem Zimmer zu schaffen und kam mit allen möglichen Freuden, um mich aufzuheitern: was ich während der Ferien im Winter, ob ich daran gebadet hätte, um etwas zu scheitern, ob ich mit ihm zusammen gehen wollte und schließlich, ob ich nach Hause sei wegen geliebten oberst."

hätte sie prägnant sagen können dieses Wortes. Ich hatte...
"Er machte sich in meinem Zimmer zu schaffen und kam mit allen möglichen Freuden, um mich aufzuheitern: was ich während der Ferien im Winter, ob ich daran gebadet hätte, um etwas zu scheitern, ob ich mit ihm zusammen gehen wollte und schließlich, ob ich nach Hause sei wegen geliebten oberst."

hätte sie prägnant sagen können dieses Wortes. Ich hatte...
"Er machte sich in meinem Zimmer zu schaffen und kam mit allen möglichen Freuden, um mich aufzuheitern: was ich während der Ferien im Winter, ob ich daran gebadet hätte, um etwas zu scheitern, ob ich mit ihm zusammen gehen wollte und schließlich, ob ich nach Hause sei wegen geliebten oberst."

hätte sie prägnant sagen können dieses Wortes. Ich hatte...
"Er machte sich in meinem Zimmer zu schaffen und kam mit allen möglichen Freuden, um mich aufzuheitern: was ich während der Ferien im Winter, ob ich daran gebadet hätte, um etwas zu scheitern, ob ich mit ihm zusammen gehen wollte und schließlich, ob ich nach Hause sei wegen geliebten oberst."

hätte sie prägnant sagen können dieses Wortes. Ich hatte...
"Er machte sich in meinem Zimmer zu schaffen und kam mit allen möglichen Freuden, um mich aufzuheitern: was ich während der Ferien im Winter, ob ich daran gebadet hätte, um etwas zu scheitern, ob ich mit ihm zusammen gehen wollte und schließlich, ob ich nach Hause sei wegen geliebten oberst."

hätte sie prägnant sagen können dieses Wortes. Ich hatte...
"Er machte sich in meinem Zimmer zu schaffen und kam mit allen möglichen Freuden, um mich aufzuheitern: was ich während der Ferien im Winter, ob ich daran gebadet hätte, um etwas zu scheitern, ob ich mit ihm zusammen gehen wollte und schließlich, ob ich nach Hause sei wegen geliebten oberst."

hätte sie prägnant sagen können dieses Wortes. Ich hatte...
"Er machte sich in meinem Zimmer zu schaffen und kam mit allen möglichen Freuden, um mich aufzuheitern: was ich während der Ferien im Winter, ob ich daran gebadet hätte, um etwas zu scheitern, ob ich mit ihm zusammen gehen wollte und schließlich, ob ich nach Hause sei wegen geliebten oberst."

hätte sie prägnant sagen können dieses Wortes. Ich hatte...
"Er machte sich in meinem Zimmer zu schaffen und kam mit allen möglichen Freuden, um mich aufzuheitern: was ich während der Ferien im Winter, ob ich daran gebadet hätte, um etwas zu scheitern, ob ich mit ihm zusammen gehen wollte und schließlich, ob ich nach Hause sei wegen geliebten oberst."

hätte sie prägnant sagen können dieses Wortes. Ich hatte...
"Er machte sich in meinem Zimmer zu schaffen und kam mit allen möglichen Freuden, um mich aufzuheitern: was ich während der Ferien im Winter, ob ich daran gebadet hätte, um etwas zu scheitern, ob ich mit ihm zusammen gehen wollte und schließlich, ob ich nach Hause sei wegen geliebten oberst."